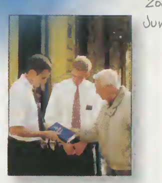
KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • JUNI 2004

Liahona



Liahona



UMSCHLAGBILD
Vorderseite: Foto von Jerry Garns; Vervielfältigung untersagt. Rückseite: Foto von John Luke, Szene nachgestellt.



UMSCHLAGBILD KLEINER LIAHONA
Zeit zu zweit, Gemälde von Anne Marie Oborn, Vervielfältigung untersagt.

FÜR ERWACHSENE

FÜR JUNGE LEUTE

KLEINER LIAHONA: FÜR KINDER



SIEHE „DU SITZT AM STEUER", SEITE 26

SIEHE „WIR ARBEITEN FÜR JESUS", SEITE KL14



Juni 2004 Vol. 130 No. 6
LIAHONA 24986–150
Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Die Erste Präsidentschaft: Gordon B. Hinckley, Thomas S. Monson, James E. Faust

Das Kollegium der Zwölf: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, David B. Haight, Neal A. Maxwell, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Joseph B. Wirthlin, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, Henry B. Eyring

Herausgeber: Dennis B. Neuenschwander
Berater: E. Ray Bateman, Monte J. Brough, Jay E. Jensen, Stephen A. West
Geschäftsführer: David Frischknecht
Planung und Redaktionsdirektor: Victor D. Cave
Grafikdirektor: Allan R. Loyborg

Redaktionsdirektor der Zeitschrift: Richard M. Romney
Chefredakteur: Marvin K. Gardner
Redaktion: Collette Nebeker Aune, Susan Barrett, Shanna Butler, Ryan Carr, Linda Stahle Cooper, LaRene Porter Gaunt, Jenifer L. Greenwood, Lisa Ann Jackson, R. Val Johnson, Carrie Kasten, Melvin Leavitt, Sally J. Odekirk, Adam C. Olson, Judith M. Paller, Vivian Paulsen, Don L. Searle, Rebecca M. Taylor, Roger Terry, Janet Thomas, Paul VanDenBerghe, Julie Wardell, Kimberly Webb, Monica Weeks

Geschäftsführender Leiter Grafische Gestaltung: M. M. Kawasaki
Leiter Grafische Gestaltung: Scott Van Kampen
Manager Herstellung: Jane Ann Peters
Gestaltung und Produktian: Kelli Allen-Pratt, Howard G. Brown, Thomas S. Child, Reginald J. Christensen, Kathleen Howard, Denise Kirby, Tadd R. Peterson, Randall J. Pixton, Kari A. Todd, Claudia E. Warner

Manager Marketing: Larry Hiller
Leiter Druck: Craig K. Sedgwick
Leiter Vertrieb: Kris T Christensen

Verantwortlich für Lokalteil:
Françoise Schwendener,
Langackerstr. 1, CH-5043 Holziken, Schweiz
Telefon: (Schweiz) (0)62 721 53 89
E-Mail: schwendis@pop.agri.ch

Vertrieb:
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage,
Leserservice, Steinmühlstr. 16, 61352 Bad Homburg
Tel.: 06172-492 882; Fax: 06172-492 880

Jahresabonnement:
EUR 16,00; CHF 32,00
Bezahlung erfolgt an die Gemeinde bzw. den Zweig oder auf eines der folgenden Konten:
D Commerzbank Frankfurt,
Konto-Nr. 588645200, BLZ 500 400 00
A Erste Österreichische Spar-Casse-Bank
Konto-Nr. 004-52602
CH UBS AG, Birsfelden,
Konto-Nr. 30-301,363.0
Adressenänderung bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3220, USA; oder per E-Mail an: **cur-liahana-imag@ldschurch.org**

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass" oder „Wegweiser" bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Haitianisch, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Sinhala, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitisch, Tamil, Telugu, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ungarisch, Ukrainisch und Vietnamesisch. (Erscheinen variiert nach Sprache.)

Den Liahona finden Sie in vielen Sprachen auch im Internet unter **www.lds.org**. Klicken Sie auf „Gospel Library".

For Readers in the United States and Canada:
June 2004 Vol. 130 No. 6. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522–9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is $10.00 per year; Canada, $16.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah, and at additional mailing offices. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address must be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.

WIE MAN DEN LIAHONA VERWENDEN KANN

Ideen für den Familienabend

„Unterweisung mit Herz", Seite 8: Wenn Sie Kinder haben, die bald auf Mission gehen könnten, können Sie anhand dieses Interviews mit Elder Richard G. Scott und Elder Charles Didier eine Lektion für den Familienabend vorbereiten. Finden Sie heraus, wie Ihre Kinder sich darauf vorbereiten können, mit dem Herzen und mit dem Heiligen Geist zu lehren. Sie können diese Grundsätze beispielsweise dadurch umsetzen, dass Sie Kinder und Jugendliche regelmäßig ein Thema beim Familienabend geben lassen.

„Wie man Kindern Toleranz beibringt", Seite 16: Lesen Sie, was Schwester Clegg über das Erlernen einer Fremdsprache nach dem achten Lebensjahr sagt. Erklären Sie, weshalb einige Leute mit Akzent sprechen. Die Familie soll Beispiele für andere Formen von „Akzenten" nennen, die sich mit zunehmendem Alter immer schwerer ausmerzen lassen. Überlegen Sie, ob Sie und Ihre Angehörigen Ansichten haben, die sich nur schwer ändern lassen, und nehmen Sie sich dann vor, diese durch solche zu ersetzen, die sich mehr an Christus orientieren.

„Du sitzt am Steuer", Seite 26: Lesen Sie Präsident Boyd K. Packers Beispiel mit dem Auto. Wenn Sie ein Kind im Teenageralter haben, das etwas besitzt, woran es sehr hängt und was es niemals ausleihen würde, machen Sie ihm an diesem Beispiel deutlich, warum Sie immer wissen wollen, mit wem es etwas unternimmt, wohin es gehen will und wann es wieder nach Hause kommt.

„Die heiligen Schriften im Koffer", Seite KL6: Lesen Sie gemeinsam die Geschichte von Keryns Problem beim Zeltlager. Fragen Sie, ob jemand schon einmal erlebt hat, dass er sich nicht so recht traute, in Gegenwart von anderen zu beten oder in den heiligen Schriften zu lesen. Wie ist er damit umgegangen? Fragen Sie, wie man im Alltag sonst noch missionarisch tätig sein kann.

„Wie ich meine Familie stärken kann", Seite KL10: Elder Robert D. Hales und Elder Joseph B. Wirthlin nennen einiges, was Kinder tun können, um ihre Familie zu stärken. Fragen Sie Ihre Kinder, wie sie zur Stärkung der Familie beitragen können. Erfüllen Sie eine der Aufgaben aus diesem Artikel.

THEMEN IN DIESER AUSGABE



Inspirierende Gedanken

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Ein wunderbares und herrliches Werk

„Was für ein wunderbares und herrliches Werk [dies] doch ist, ... wenn man bedenkt, wie viel Anstrengung dafür investiert wird und wie viel von Ihnen erwartet wird. ... Dies ist die Kirche und das Reich Gottes. Dies ist das Werk, für das der Erretter sein Leben gegeben hat. Zusammen mit ihm wirken wir im großen Werk des Vaters, die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen [siehe Mose 1:39]. Wie bedeutsam dieses Werk doch ist und wie herrlich ist es anzuschauen, was geschieht und wie es sich über die ganze Erde ausbreitet." (Versammlung in Worcester, Massachusetts, 23. März 2002.)

Die einzige wahre Kirche

„Der Herr hat gesagt, dies sei die einzige wahre und lebendige Kirche auf dem Antlitz der ganzen Erde, an der er Wohlgefallen hat [siehe LuB 1:30]. Das habe nicht ich gesagt. Dies sind seine Worte. Dem Propheten Joseph Smith wurde gesagt, dass die anderen Glaubensgemeinschaften im Irrtum seien [siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:19]. Dies sind nicht meine Worte. Es sind die Worte des Herrn. Doch für Angehörige anderer Glaubensgemeinschaften klingen sie hart. Wir müssen nicht darauf herumreiten. Wir müssen zu anderen nur freundlich, gütig und nett sein und durch unser Beispiel die großartigen Wahrheiten vermitteln, an die wir glauben. Dadurch führen wir die Menschen in die von uns gewünschte Richtung." (Regionskonferenz in North Ogden, Utah, 3. Mai 1998.)

Das Evangelium bewirkt Wunder

„Das Evangelium des Herrn Jesus Christus ist ein herrliches Mittel, das Menschen hilft, ihr Leben zu ändern, zu besseren Menschen zu werden, mehr zu erreichen, nach den Sternen zu greifen und ein gutes Leben zu führen. Wenn jemand das Evangelium annimmt, geschehen Wunder. Wir sehen, wie einige Menschen träge durchs Leben schlendern. Das Evangelium tritt in ihr Leben und sie wachen auf. Dann geschieht etwas Wunderbares. Ich nenne es das Wunder des Evangeliums – diese erstaunliche Änderung, die im Leben der Menschen vonstatten geht." (Versammlung in Boston, Massachusetts, 16. Oktober 1998.)

Die Kirche schreitet vorwärts

„Die Kirche schreitet vorwärts. Noch nie zuvor hat sich die Kirche mit so viel Kraft vorwärts bewegt. Wir können uns glücklich schätzen, dass wir Teil dieser Bewegung sind, die sich über die ganze Erde ausbreitet und das Leben der Menschen ändert, die in ihnen den Wunsch weckt, ein besseres Leben zu führen und bessere Menschen zu sein. Sie



„Dies ist das Werk, für das der Erretter sein Leben gegeben hat. Zusammen mit ihm wirken wir im großen Werk des Vaters, die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen."

„Wir alle müssen aufstehen und die Wahrheit verkünden. Geben Sie gläubig und glaubenstreu Ihren Weg. Tun Sie Gutes. Helfen Sie anderen und erweisen Sie dem großen Werk des Herrn Jesus Christus in diesen Letzten Tagen Ehre."

erfahren etwas über den Plan der Erlösung, sie lernen die Bedeutung des großen Sühnopfers zu schätzen, das der Erretter vollbracht hat. All das gereicht den Menschen – wo auch immer sie leben – zum Segen." (Regionskonferenz in Houston, Texas, 19. September 1998.)

Der Kirche soll zu Ansehen verholfen werden

„Verhelfen Sie mit all Ihrem Tun der Kirche, der Sie ja angehören, zu Ansehen. Dann wird der Herr Sie segnen und Sie gedeihen lassen. Lassen Sie untereinander keine Feindseligkeit zu, sondern nur Liebe – unabhängig von Ihrer Hautfarbe oder den Lebensumständen. Wir wollen einander Liebe entgegenbringen, so wie der Herr es uns aufgetragen hat." (Versammlung in Nadi, Fidschi, 21. Mai 2001.)

Dies ist die Zeit der Wiederherstellung

„‚Also kehrt um', verkündete Petrus, ‚und tut Buße, damit eure Sünden getilgt werden und der Herr Zeiten des Aufatmens kommen lässt und Jesus sendet als den für euch bestimmten Messias. Ihn muss freilich der Himmel aufnehmen bis zu den Zeiten der Wiederherstellung von allem, die Gott von jeher durch den Mund seiner heiligen Propheten verkündet hat.' (Apostelgeschichte 3:19-21.) Dies ist die Zeit der Wiederherstellung, die Tage, von denen die Apostel Petrus und Paulus klar und machtvoll in der Bibel sprechen. Ich sage es noch einmal: Sie und ich wirken dabei mit, dass diese Prophezeiung sich erfüllt, wir gehören zum Plan des Gottes im Himmel, der vorsah, dass es einen Abfall vom Glauben und dann eine Wiederherstellung geben würde." (Versammlung in Hamilton, Kanada, 8. August 1998.)

Eine großartige und wunderbare Familie

„Sie gehören zu einer großartigen und wunderbaren Familie. Über elf Millionen Menschen aus etwa 160 Ländern gehören ihr an und haben in ihrem Herzen die herrliche und feste Überzeugung, dass es Gott, unseren ewigen Vater, gibt, dass es den Herrn Jesus Christus gibt, dass es den Heiligen Geist gibt und dass er die Macht hat, uns zu beeinflussen und uns zu lenken. Sie wissen, dass Gott sich in dieser Evangeliumszeit erneut kundgetan hat, um sein Werk wiederherzustellen und seine ewigen Absichten in dieser Evangeliumszeit der Fülle zuwege zu bringen – dieser großartigen und herrlichen Zeit in der Menschheitsgeschichte, in der all das Wunderbare aus all den vorangegangenen Evangeliumszeiten zusammengetragen wird. Dies ist die größte und letzte Evangeliumszeit – die Fülle der Zeiten." (Versammlung in New York, 24. März 2002.)

Der Einfluss einer Generation

„Ich bin beeindruckt von der Qualität der Führungskräfte, die heranwachsen. Sie sind starke und fähige Männer und Frauen, die schnell lernen. Sie sind hingebungsvoll und glaubenstreu. Mit Hilfe der familienorientierten Programme der Kirche sind aus ihnen bessere Ehemänner und Väter, Ehefrauen und Mütter geworden. Für die Gesellschaft sind sie

von großem Wert – genau wie es die ihnen nachfolgenden Generationen sein werden. Das ist das Schöne an diesem Werk. Wenn man jemanden in dieser Generation erreicht, wirkt sich dieser Einfluss auch auf künftige Generationen aus." (Ausführungen beim National Press Club in Washington, 8. März 2000.)

Auserwählt zu dienen

„Wir sind eine bunt zusammengewürfelte Gruppe. Der Herr liest den einen hier auf, den anderen dort. Dann macht er ihn zum Bischof, Pfahlpräsidenten, Missionspräsidenten oder Tempelpräsidenten oder sonst einem Kirchenbeamten. Es ist beeindruckend und herrlich, dass der Betreffende dann mit der Inspiration und der Macht des Herrn in sein Amt hineinwächst." (Versammlung in Richmond, Virginia, 14. November 1998.)

Mögen wir Heilige der Letzten Tage sein

„Leben wir das Evangelium, Brüder und Schwestern. Mögen wir Ehemänner unsere Frau respektvoll, ehrenhaft und würdevoll behandeln. Möge jede Ehefrau ihren Mann liebevoll behandeln, Anteil nehmen und ihm zur Seite stehen. Mögen die Eltern – Vater und Mutter – ihre Kinder, die ja Söhne und Töchter Gottes sind, respektvoll und liebevoll behandeln und ihnen helfen. Und mögen die Kinder ihren Eltern gehorchen, auf ihren Rat hören und danach trachten, auf dem Weg zu wandeln, den die Eltern ihnen aufzeigen.

Mögen wir treu den Zehnten und die anderen Spenden zahlen. Der Herr hat verheißen, dass jene, die den Zehnten zahlen, nicht verbrannt werden [siehe LuB 64:23] ...

Mögen wir bessere Nachbarn sein. Mögen wir freundlich sein. Mögen wir gütig zu denjenigen unter uns sein, die nicht unserer Kirche angehören. Mögen wir hilfsbereit, großzügig und gute Menschen sein. Mögen wir im wahrsten Sinne des Wortes Heilige der Letzten Tage sein." (Regionskonferenz in Payson, Utah, 16. September 2001.)

Was erwartet der Herr?

„Was erwartet der Herr von einem Heiligen der Letzten Tage? Was erwartet er von uns? Er erwartet, dass wir gute Menschen sind, gute Väter, die ihre Frau und ihre Kinder lieben, die das Priestertum in Ehren halten, die etwas aufrechter dastehen und durchs Leben schreiten – dass wir gute, glaubenstreue und wunderbare Männer sind. ...

Sie, die Frauen und Mütter: Seien Sie eine gute Ehefrau. Unterstützen Sie Ihren Mann. Seien Sie freundlich zu ihm ... und stehen Sie ihm bei allem, was er zu tun hat, zur Seite. Seien Sie Ihren Kindern eine gute Mutter. ... Erziehen Sie sie liebevoll.

Kinder: Betrachtet eure Eltern als eure besten Freunde. Hört auf sie. Tut, was sie euch sagen, denn das verlangt der Herr von seinem Volk – dass die Kinder in Licht und Wahrheit und Liebe aufwachsen." (Versammlung in Nouméa, Neukaledonien, 17. Juni 2000.)

Das große Werk des Herrn

„Dieses große Werk des Herrn nimmt überall auf der Welt an Kraft, Stärke und Leistungsfähigkeit zu. Sie und ich gehören auch dazu. In Ihrem Wirkungskreis haben Sie eine ebenso große Aufgabe wie ich in meinem. Niemand von uns kann es sich leisten nachzulassen. Wir alle müssen aufstehen und die Wahrheit verkünden. Gehen Sie gläubig und glaubenstreu Ihren Weg. Tun Sie Gutes. Helfen Sie anderen und erweisen Sie dem großen Werk des Herrn Jesus Christus in diesen Letzten Tagen Ehre." (Fireside in Sydney, 14. Mai 1997.) ■

FÜR DIE HEIMLEHRER

Bereiten Sie sich gebeterfüllt vor und tragen Sie diese Botschaft anhand einer Unterrichtsmethode vor, bei der Ihre Zuhörer einbezogen werden. Im Folgenden finden Sie einige Beispiele dazu:

1. Lesen Sie den Absatz „Die einzige wahre Kirche." Besprechen Sie mit der Familie, wie man von der Wahrheit Zeugnis geben kann, ohne die Glaubensansichten eines anderen herabzuwürdigen. Sie können auch auf „Das Gleichnis von den beiden Lampen" von Elder James E. Talmage (1862–1933) vom Kollegium der Zwölf Apostel verweisen (siehe *Liahona*, Februar 2003, Seite 40).

2. Lesen Sie den Absatz „Der Kirche soll zu Ansehen verholfen werden". Fragen Sie die Familie, ob jeder Einzelne von ihnen so lebt, dass er der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu Ansehen verhilft. Bitten Sie sie, einige Möglichkeiten zu nennen, wie man der Kirche Ehre machen kann.

3. Bitten Sie jemanden, den letzten Absatz vorzulesen. Besprechen Sie mit der Familie, wie wir unsere Aufgabe erfüllen können, nämlich das Werk des Herrn voranzubringen.

ICH HABE EIN JUWEL GEFUNDEN

Ich vermittelte anderen etwas über den christlichen Glauben, aber ich selbst bekehrte mich erst, als ich jemanden traf, der ein besonderes Buch hatte.

GILBERT NDALA MINGOTYI

Ich stamme aus der Demokratischen Republik Kongo und mein Vater meinte, dass ich als ältester Sohn verpflichtet sei, mich mit der Lehre seiner Kirche vertraut zu machen. Schon im Alter von fünf Jahren begleitete ich ihn, wenn er von Tür zu Tür ging, um die Lehre seiner Kirche zu verkünden.

Als ich neun war, fuhr unsere ganze Familie in eine gebirgige Gegend. Oft waren mein Vater und ich tagelang zu Fuß unterwegs zu den Dörfern, wo wir predigen sollten.

Die Leute staunten immer, wenn sie so ein kleines Kind predigen sahen. Aber ich sagte meinem Vater immer wieder, dass ich noch nicht bereit war, mich taufen zu lassen. Ich war nicht davon überzeugt, dass seine Kirche Antworten auf die wichtigsten Fragen bot.

Doch als gehorsamer Sohn bekehrte ich auch weiterhin Menschen zu einer Kirche, zu der ich mich selbst nicht bekehrt hatte. Als ich 18 wurde, begann ich nach etwas Ausschau zu halten, was mir mehr gab.

An einem Samstag klopfte ein Lehrer an unsere Tür und wollte mit meinem Vater über meinen Neffen sprechen. Ich starrte auf das Buch, das er in Händen hielt: *Ein wunderbares Werk, ja, ein Wunder.* Er merkte, dass ich mich dafür interessierte, und bot an, es dazulassen. Außerdem meinte er, ich könne mich einer Lesegruppe anschließen.

Fast die ganze Nacht lang blätterte ich das Buch durch. Immer, wenn ich etwas Neues entdeckt hatte, hielt ich inne und notierte es. Auch wenn ich die Lehre nicht vollständig verstand, hatte ich doch keinen Zweifel daran, dass es die Wahrheit enthielt. Ich verspürte Freude – so, als hätte ich gerade ein kostbares Juwel unter tausenden Imitaten entdeckt.

Am folgenden Abend besuchte ich zusammen mit fünf anderen die Lesegruppe bei Herrn Kasongo. Bei seinen Recherchen war er auf ein Buch über Kirchen in Amerika gestoßen. „Mein Herz schlug schneller, als ich den Namen Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage las", erzählte er. Er schrieb an den Hauptsitz der Kirche und erhielt daraufhin einiges zu lesen – darunter auch *Ein wunderbares Werk, ja, ein Wunder* von Elder LeGrand Richards (1886–1983) vom Kollegium der Zwölf Apostel.

Zwei Jahre lang traf sich unsere Gruppe zweimal in der Woche. Als die Missionare Elder Roger L. Dock und Schwester Simonne B. Dock im März 1987 zu uns kamen, studierten schon 50 Leute gemeinsam.

Die Docks begannen, in einer öffentlichen Schule die Missionarslektionen auf Französisch durchzunehmen. Da einige Anwesende nur Suaheli sprachen, dolmetschte ich. Dabei hörte ich selbst zum ersten Mal die Missionarslektionen.

Am 9. Mai 1987 ließen sich 80 Menschen in einem Wasserbecken einer stillgelegten Kupfermine taufen – darunter auch ich. Für mich war die Taufe eine äußerliche Bestätigung einer inneren Bekehrung, die schon Jahre zuvor stattgefunden hatte.

Auf diese heilige Handlung hatte ich gewartet, damit ich offiziell Mitglied der Kirche werden konnte.

Ich bin so reichlich gesegnet worden – auch damit, dass ich für Missionarsehepaare dolmetschen durfte. Sie dienen mit so viel Hingabe – als stünde der Herr persönlich neben ihnen.

Für diese herrlichen Erlebnisse danke ich meinem Vater im Himmel und auch dafür, dass ich mit meiner Frau, Jolie Mwenze, unseren Sohn im Evangelium großziehen kann. Und vor allem bin ich ihm dankbar dafür, dass er mir das Evangelium gesandt hat – ein Juwel von unschätzbarem Wert. ■

Gilbert Ndala Mingotyi gehört zur Gemeinde Lubumbashi 1 im Pfahl Lubumbashi in der Demokratischen Republik Kongo.



ILLUSTRATIONEN VON JOSEPH ALLEMAN

Unterweisung mit Herz

Wie lernen Missionare, besser denn je zu lehren, und wie können wir ihnen dabei helfen? Ein Gespräch mit zwei Vertretern des Missionsführungsrats – Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel und Elder Charles Didier von der Präsidentschaft der Siebziger.



Es hat sich etwas an der Art und Weise geändert, wie die Missionare neuerdings Interessenten unterweisen. Können Sie kurz zusammenfassen, was inzwischen anders gemacht wird?

Elder Richard G. Scott: Bisher wurde die Botschaft des Evangeliums auswendig gelernt und auch so vorgetragen. Jetzt sind wir zu einer Methode übergegangen, die man als Lehren durch den Geist bezeichnen kann. Die Missionare lernen, in Herz und Sinn die Grundsätze der Lehre anzuhäufen und diese dann mit dazu passenden Schriftstellen und persönlichen Erfahrungen zu ergänzen. Das alles bildet den Grundstock. Mit Hilfe des Geistes können sie dann herausfinden, was der Betreffende braucht, und dies aus ihrem Wissensschatz abrufen.

Die Missionare haben bereits angefangen, diese Änderungen bei ihrer Arbeit umzusetzen, und es ist faszinierend, wie sie sich entwickeln und wie sie sich individuell und gemeinsam mit dem Mitarbeiter mit dem Evangelium befassen. Jetzt ist ihre Botschaft für jeden, der ein lauteres Herz hat und sie verstehen will, besser verständlich.

Wurde an den Missionarslektionen etwas geändert?

Elder Scott: Der Inhalt der ersten Lektion wurde geringfügig geändert. Wenn man versteht, wie der Vater im Himmel seinen Kindern durch Propheten Offenbarung zuteil werden lässt, wird die Geschichte von Joseph Smith noch verständlicher.

Elder Charles Didier: Wir vermitteln den Menschen, dass Joseph Smith keine Ausnahmeerscheinung in der Geschichte war. Der Herr hat den Plan der Erlösung immer wieder durch Propheten kundgetan. Und immer wieder haben die Menschen die Propheten verworfen oder sich von der Botschaft distanziert. Deswegen wurde das Evangelium mehrmals wiederhergestellt. Joseph Smith war als Prophet vorherordiniert und stellte die Fülle des Evangeliums wieder her – und zwar endgültig –, damit wir wissen, wie wir in die Gegenwart unseres Vaters im Himmel zurückkehren können.

Was wurde an der Art und Weise, wie die Missionare das Evangelium vermitteln, noch geändert?

Elder Didier: Die Inhalte sind gleich geblieben. Die Missionare haben nach wie vor die gleichen sechs

LINKS: FOTO VON CRAIG DIMOND; DIE WEITEREN FOTOS VON JOHN LUKE, FALLS NICHT ANDERS ANGEGEBEN; SZENEN NACHGESTELLT



Die Missionare haben bereits angefangen, diese Änderungen bei ihrer Arbeit umzusetzen und es ist faszinierend, wie sie sich entwickeln und wie sie sich individuell und gemeinsam mit dem Mitarbeiter mit dem Evangelium befassen.



Wenn heute noch Kinder bei mir zu Hause lebten, würde ich dafür sorgen, dass sie die Vorgehensweise erkennen, die es seit Adam gibt – ein Prophet wird von Gott berufen und lehrt mit Vollmacht die Fülle des Evangeliums. Ich würde ihnen den Kreislauf zwischen dem Abfall vom Glauben und der Wiederherstellung erklären.

Lektionen, in denen das Evangelium in einer logischen Abfolge vorgestellt wird. Wir fordern sie auf, die Lehre aus den Lektionen zu vermitteln. In der ersten Lektion verkünden sie die Botschaft der Wiederherstellung. Wenn sie jedoch vom Geist dazu bewegt werden, können sie auch die dritte Lektion vor der zweiten durchnehmen oder die vierte vor der dritten. Darauf kommt es nicht an; wichtig ist nur, dass sie die ganze Lehre vermitteln.

Jeder Mensch ist anders. Deshalb planen die Missionare im Voraus, wie sie einen Interessenten so unterweisen, wie es seinen Bedürfnissen entspricht. Der abgesteckte Rahmen hilft ihnen dabei, das Thema gedanklich auszuarbeiten. Ist das Thema gut durchdacht, dann zeichnet es sich auch klar und deutlich ab und dem Missionar kommen die rechten Worte in den Sinn, wenn er durch den Geist lehrt.

Elder Scott: Wenn ein Missionar sich eine Zeit lang so vorbereitet, wird er nicht nur ein besserer Missionar, sondern letztlich auch ein besserer Ehemann und Vater bzw. eine bessere Ehefrau und Mutter, weil diese herrliche Botschaft Teil seines Wesens wird.

Welche Auswirkungen hat all dies auf die Unterweisung und Ausbildung der Missionare?

Elder Scott: Am besten findet diese Ausbildung zu Hause statt. Wenn heute noch Kinder bei mir zu Hause lebten, würde ich dafür sorgen, dass sie die Vorgehensweise erkennen, die es seit Adam gibt – ein Prophet wird von Gott berufen und lehrt mit Vollmacht die Fülle des Evangeliums. Ich würde ihnen erklären, dass der Kreislauf zwischen dem Abfall vom Glauben und der Wiederherstellung der Wahrheit bis zur letzten Evangeliumszeit angehalten hat. Ich würde darauf achten, dass sie verstehen, was durch den Propheten Joseph Smith zustande gebracht wurde; weshalb es so überaus wichtig war, dass der Vater und der Sohn persönlich erschienen und ihn unterwiesen, und wie er als Prophet der Wiederherstellung berufen wurde.

Wird dies zu Hause vermittelt und verstanden, wird es in den Versammlungen des Priestertums und der Hilfsorganisationen sowie im Seminar und Institut bestärkt, ist das die beste Vorbereitung, die ein Missionar sich nur wünschen kann. Es sind keine Zusatzkurse

erforderlich, solange er begreift, weshalb es wichtig ist, nach den Grundsätzen zu leben und sie weiterzugeben. Hat ein Missionar beispielsweise den Zehnten gezahlt, kann er Zeugnis davon geben, dass der Herr uns die verheißenen Segnungen schenkt, wenn wir gehorsam sind. Hat der Missionar schon immer ein rechtschaffenes Leben geführt, kann er machtvoll Zeugnis geben, denn er hatte bereits geistige Erlebnisse. Derartige Erlebnisse hat man nur, wenn man würdig ist und Glauben an den Erretter hat.

Inwieweit hat sich die Ausbildung in der Missionarsschule geändert?

Elder Didier: Die Missionare, die in ihrer Muttersprache das Evangelium verkünden werden, lernen in der Missionarsschule, wie man einen Gesprächsentwurf anfertigt, wie man etwas mit eigenen Worten erklärt und wie man durch den Geist lehrt. Diejenigen, die während ihrer Mission eine Fremdsprache sprechen werden, gehen etwas anders vor, denn wenn man eine Fremdsprache lernt, muss man Verschiedenes auswendig lernen. Man muss sich den Wortschatz aneignen, die Grammatikregeln lernen usw. Man übt die Sprache, sodass man, wenn man im Missionsgebiet ankommt, bereit ist, auch die Lektionen in eigenen Worten zu geben. Man hat länger zu lernen, wenn man das Evangelium in einer fremden Sprache vermitteln will.

Elder Scott: In bestimmter Hinsicht gibt es einen großen Unterschied zu dem, was bisher getan wurde. Die Missionare machen sich mit dem Inhalt der Lektionen in ihrer Muttersprache vertraut und lernen gleichzeitig, etwas in der Fremdsprache zu vermitteln. Das bedeutet, dass der Mitarbeiter dann, wenn sie ins Missionsfeld kommen, eine viel wichtigere Rolle dabei übernimmt, ihnen beim Studium der Sprache zur Seite zu stehen und ihnen zu helfen, die bereits gelernte Botschaft zu vermitteln.

Worauf sollen angehende Missionare bei ihrer Vorbereitung besonderes Augenmerk legen?

Elder Scott: Würdigkeit – damit der Geist sie führen kann. Sie sollen sich mit der grundlegenden Botschaft der Wiederherstellung vertraut gemacht haben. Sie sollen das Buch Mormon gelesen haben, um ein Zeugnis von Jesus Christus und seinem Sühnopfer und davon, welch eine wichtige Rolle er im Leben eines jeden Menschen spielt, zu empfangen. In dem Maß, wie sie all dies bereits beherrschen, sind sie jenen in der Missionarsschule überlegen, die dort gerade erst mit dem Lernen beginnen.

Bei der weltweiten Führerschaftsschulung am 11. Januar 2003 erklärte Präsident Gordon B. Hinckley: „Wir können ganz einfach nicht zulassen, dass jemand, der sich nicht

DER MISSIONSDIENST



LEBENSNERV DER KIRCHE

„Die Missionsarbeit ist der Lebensnerv der Kirche. Ihr haben wir das Wachstum der Kirche im Wesentlichen zu verdanken. Durch diesen Dienst hat die Kirche in 172 Jahren ihre gegenwärtige Größe erreicht."

Präsident Gordon B. Hinckley, „Der Missionsdienst", ***erste weltweite Führerschaftsschulung,*** **11. Januar 2003, Seite 20.**

EIN UNTERFANGEN, DAS VIER BEREICHE BETRIFFT

„Missionsarbeit – das sind nicht bloß zwei junge Männer, die Untersuchern einen auswendig gelernten Vortrag halten. Es gehört noch mehr dazu, als nur zu taufen. Es handelt sich um ein in vier Bereiche gegliedertes Unterfangen, das natürlich die Missionare, aber auch die Mitglieder der Gemeinde, den Bischof, den Gemeinde-Missionsleiter und die ganze Organisation der Kirche betrifft. Diese Bereiche sind die folgenden: 1. Untersucher finden, 2. durch den Geist lehren, 3. würdige Bekehrte taufen und 4. die neuen und die weniger aktiven Mitglieder stärken."

Präsident Gordon B. Hinckley, „Der Missionsdienst", ***erste weltweite Führerschaftsschulung,*** **11. Januar 2003, Seite 22.**



DER MISSIONSDIENST

WIR WOLLEN AUF UNSERE NACHBARN ZUGEHEN

„Fördern wir unter unseren Mitgliedern die ständige Aufmerksamkeit für Gelegenheiten, auf andere Menschen zuzugehen. Guter Nachbarschaftsgeist und Freundlichkeit gegenüber anderen sollen die Einstellung unserer Mitglieder prägen, wo auch immer in der Welt sie sich befinden."

Präsident Gordon B. Hinckley, „Der Missionsdienst", *erste weltweite Führerschaftsschulung*, 11. Januar 2003, Seite 22.

EINE BERUFUNG FÜR JENE, DIE WÜRDIG SIND

„Ich erinnere Sie daran, dass die Missionsarbeit kein Durchgangsritual der Kirche ist. Der Präsident der Kirche beruft dazu diejenigen, die würdig und befähigt sind, sie zu verrichten. ... Sie erfordert, dass jemand, der als Missionar dient, in jeder Hinsicht würdig ist. ... Ich bin mir sicher, dass unsere Jugendlichen, vor allem die jungen Männer, dazu veranlasst werden, Selbstdisziplin zu üben, über den niederen Maßstäben der Welt zu stehen, Übertretungen zu vermeiden und sich in all ihren Unternehmungen von hohen Grundsätzen leiten zu lassen, wenn wir bezüglich der Eignung höhere Maßstäbe anlegen."

Präsident Gordon B. Hinckley, „Der Missionsdienst", *erste weltweite Führerschaftsschulung*, 11. Januar 2003, Seite 21.



dafür würdig gemacht hat, in die Welt hinausgeht und die frohe Botschaft des Evangeliums verkündet." Was genau müssen angehende Missionare in puncto Würdigkeit wissen, damit sie für den Dienst bereit sind?

Elder Scott: Sie müssen sich so weit wie möglich von Sünde fern halten. Dann können sie in dieser Vorbereitungsphase sehr glücklich sein. Dadurch sind sie in jeder Weise geeignet, vom Geist geführt zu werden und die Vorbilder zu sein, die sie im Missionsfeld sein müssen.

Fast jeder Jugendliche kann die Schritte zur Umkehr aufsagen oder den Vorgang auf andere Weise beschreiben. Aber er muss auch unbedingt wissen, wie schwerwiegend einige Übertretungen in den Augen des Herrn sind, und sie gar nicht erst begehen.

Elder Didier: Ich wünschte, wir könnten den Jugendlichen begreiflich machen, wie man es anstellt, dass man gar nicht erst umfangreich Umkehr üben muss. Vorbeugen ist besser als heilen. Wir müssen ihnen Liebe zum Herrn und zu seinen Geboten ins Herz pflanzen. Wenn sie diese Liebe haben, brauchen wir keine Grenzen festzulegen und zu sagen: „Wenn du weiter gehst als bis zu diesem Punkt, kannst du nicht auf Mission gehen."

Wir haben angesprochen, was Eltern zu Hause tun können, um junge Männer auf eine Mission vorzubereiten. Vor allem ging es um die Vermittlung von Grundsätzlichem. Haben Sie noch weitere Anregungen?

Elder Didier: In den Teenagerjahren schwindet allmählich der Einfluss der Eltern, und Freunde und erwachsene Vertrauenspersonen gewinnen mehr an Bedeutung. Darum ist es so wichtig, dass die Jungen sich am Programm für das Aaronische Priestertum beteiligen. Die Jugendführer können die Belehrungen und das Beispiel der Eltern ergänzen, und im Kollegium können Gleichaltrige einander positiv beeinflussen.

Elder Scott: Eine weitere gute Vorbereitung für junge Männer, die schon fast das Missionarsalter erreicht haben, ist, mit den Missionaren zusammenzuarbeiten. Dabei sehen sie, wie Missionare unterweisen und Zeugnis geben. Wenn sie dann bereits anfangen, Zeugnis von etwas abzulegen oder Wahrheiten zu vermitteln – sei es gemeinsam mit den Missionaren oder bei ihrer Kollegiumsversammlung – und mehr tun, als in der Zeugnisversammlung aufstehen und Zeugnis geben, nämlich Wahrheiten des Evangeliums verkünden, spüren sie, wie der Geist sie führt.

Elder Didier: Es gibt so viele verschiedene Möglichkeiten, Missionsarbeit zu leisten. Man kann einen Brief schreiben, ein Video der Kirche zeigen oder Freunden Bestellkarten für ein Buch Mormon oder ein Video geben.

LINKS: FOTO VON NATHAN CAMPBELL



Jugendliche können bei der Eingliederung mitwirken oder sich um weniger aktive Mitglieder kümmern. Wenn die Jugendlichen schon jetzt damit anfangen, sich an der Missionsarbeit zu beteiligen, sind sie umso mehr im Vorteil, wenn sie auf Mission gehen.

Welche Ergebnisse konnten Sie aufgrund der Änderungen der Lehrmethoden beobachten?

Elder Scott: Die Welt wird immer schlechter, wir aber sind immer besser in der Lage, das Evangelium zu vermitteln. Präsident Hinckley ist es sehr wichtig, dass die Anzahl der wahrhaft Bekehrten zunimmt und dass sie in der Kirche auch aktiv bleiben. Es ist phantastisch zu sehen, wie die Missionare dies umsetzen. Wir haben Missionare, die die Botschaft des Evangeliums dermaßen verinnerlicht haben, dass sie an einer Bushaltestelle innerhalb von anderthalb oder fünf Minuten eine Einführung geben können. Sie sind viel besser darauf vorbereitet, jemandem die herrliche Botschaft der Wiederherstellung zu vermitteln, ganz gleich, wie viel er weiß. Ohne auswendig gelernten Dialog ist es einfacher, das Evangelium zu verkünden.

Was wird denn jetzt von all den anderen Mitgliedern erwartet? Wie können wir uns an der Missionsarbeit beteiligen?

Elder Didier: Jeder kann etwas tun. Wir müssen uns an der eigentlichen Unterweisung nicht unbedingt beteiligen. Wenn wir den Wunsch haben und darum beten, können wir Inspiration empfangen, wie wir einem Kind helfen können, sich auf eine Mission vorzubereiten, oder wie wir einem Nachbarn ein Buch Mormon überreichen könnten. Wir können gemeinsam Videos der Kirche anschauen. Wir alle können im Rahmen unserer Möglichkeiten etwas Geeignetes finden.

Elder Scott: Mitglieder können bei der Bekehrung eines anderen mitwirken, indem sie Interessenten ausfindig machen, jemandem während des Bekehrungsprozesses als Freund zur Seite stehen oder in schwierigen Momenten Zeugnis geben. Doch nach der Taufe braucht ein Bekehrter Kraft, um aus der gewohnten Welt in ein neues Umfeld zu gelangen. Und hier können die Mitglieder am leichtesten Missionsarbeit tun. Für die Mitglieder ist dies nicht schwierig, wenn sie erkennen, was gebraucht wird, und nach der Führung des Herrn trachten, wie sie darauf eingehen sollen – sei es, dass sie ein neues Mitglied zu sich einladen, dass sie sich in der Abendmahlsversammlung neben es setzen oder dass sie ihm zu mehr Einsicht verhelfen, wer wir sind und wie wir leben.

Elder Didier: Ich bin heute in erster Linie deshalb hier, weil ein Missionar mein Freund geworden ist. Aber die Missionare wurden ständig versetzt. Dann gelangt man irgendwann an den Punkt, dass man einen beständigen Freund haben möchte – und da musste ich mich in der Gemeinde umschauen.

Elder Scott: Wir könnten unsere Denkweise ändern. Statt „ich *muss* Missionsarbeit leisten" könnten wir sagen, „ich *darf* Missionsarbeit leisten." Wenn man einmal damit beginnt, ist das hochinteressant. Es motiviert. Es ist keine Last, sondern ein aufregendes Erlebnis. ■

Larry Hiller und Adam C. Olson haben dieses Interview geführt.

Eine weitere gute Vorbereitung für junge Männer, die schon fast das Missionarsalter erreicht haben, ist, mit den Missionaren zusammenzuarbeiten. Dabei sehen sie, wie Missionare unterweisen und Zeugnis geben. Wenn sie dann bereits anfangen, Zeugnis von etwas abzulegen oder Wahrheiten zu vermitteln, spüren sie, wie der Geist sie führt.

ANDY FEHLTE MIR

Ich fühlte mich elend. Ich konnte nicht schlafen. Aber der Arzt gab mir mehr als Medikamente – er gab mir eine Antwort, die mir die Augen öffnete.

STEVEN TUITUPOU

Als mein älterer Bruder Andy mit 15 Jahren an Knochenkrebs starb, hatte ich das Gefühl, mit ihm sei auch ein Teil von mir gestorben. In der Woche nach seinem Tod fühlte ich mich elend. Ich konnte nicht schlafen. Manchmal hatte ich das Gefühl, ich bekäme keine Luft.

Andy und ich hatten uns nie vertragen. Auf mich hatte Andy es immer abgesehen. Weil er mich ständig ärgerte, gab ich mir alle Mühe, der nervigste kleine Bruder zu sein, den man sich nur denken kann. Warum ging es mir dann so schlecht, als Andy nicht mehr da war?

Nachts wälzte ich mich stundenlang hin und her und starrte an die Decke. Ich musste immerzu an Andy denken. Noch ein paar Tage, und dann war ich zwölf. Ich war zwar kein Baby mehr, aber nach einem kurzen Gebet dachte ich doch, Mutti wüsste Rat.

„Mutti", sagte ich und weckte sie dabei sanft. „Ich kann nicht schlafen. Ich habe Kopfschmerzen und bekomme kaum Luft."

Mutti war sprachlos. Ein paar Tage zuvor hatte sie einen Sohn verloren. An ihren geröteten Augen und ihrem traurigen Gesichtsausdruck konnte ich erkennen, dass sie von meinen Unpässlichkeiten nicht sonderlich angetan war. „Wir gehen morgen früh zum Arzt. In Ordnung, Steve?"

Am Morgen gingen meine Geschwister zur Schule, und Mutti und ich gingen zu Dr. Freestone. Er kannte unsere Familie. Mit Andy waren wir sechs lebhafte Jungen und ein Mädchen. Dr. Freestone gipste uns den Arm ein und nähte unsere Platzwunden. Er konnte einfach alles richten.

Ich war schon mehrmals in seiner Praxis gewesen, und ich hatte keine guten Erinnerungen daran. Bange blickte ich mich um. Schließlich kam der Arzt.

„Hallo Steven, was ist los mit dir?", fragte er.

„Ich weiß es nicht. Ich habe Kopfschmerzen und manchmal bekomme ich nachts keine Luft", murmelte ich.

„Wie lange hast du diese Beschwerden schon?", wollte er wissen.

„Etwa eine Woche", antwortete ich zögerlich.

Er untersuchte mich und stellte viele Fragen. Nach einigen Tests setzte er sich. Er blickte auf seine Notizen und sah mich kurz an, ehe er sprach. „Steven, ich kann nichts finden", meinte er. „Aber du sagst, dass du Kopfschmerzen hattest?"

Ich nickte.

„Worüber hast du nachgedacht, als diese Kopfschmerzen anfingen?", fragte er.

Als ich mir die Frage durch den Kopf gehen ließ, traten mir Tränen in die Augen. „Na ja, meistens denke ich an Andy."

„Vermisst du Andy?"

Ich musste nicken, denn ich konnte nicht sprechen und die Tränen strömten über mein Gesicht. Mutti fing auch an zu weinen. Auch Dr. Freestone war etwas gerührt. Er sagte etwas, was ich nie vergessen werde.

„Weißt du, Steven, Andy hat dich lieb. Und nur, weil du ihn nicht mehr sehen kannst, heißt das nicht, dass er nicht da ist. Andy ist glücklich an dem Ort, wo er gerade ist, und ich weiß, dass er will, dass du auch glücklich bist."

Alles, was er gesagt hatte, erschien mir logisch. Ich musste mir klar machen, dass ich meinen Bruder eigentlich gar nicht verloren hatte. Im Geist würde er noch immer bei

ILLUSTRATION VON STEVE KROPP

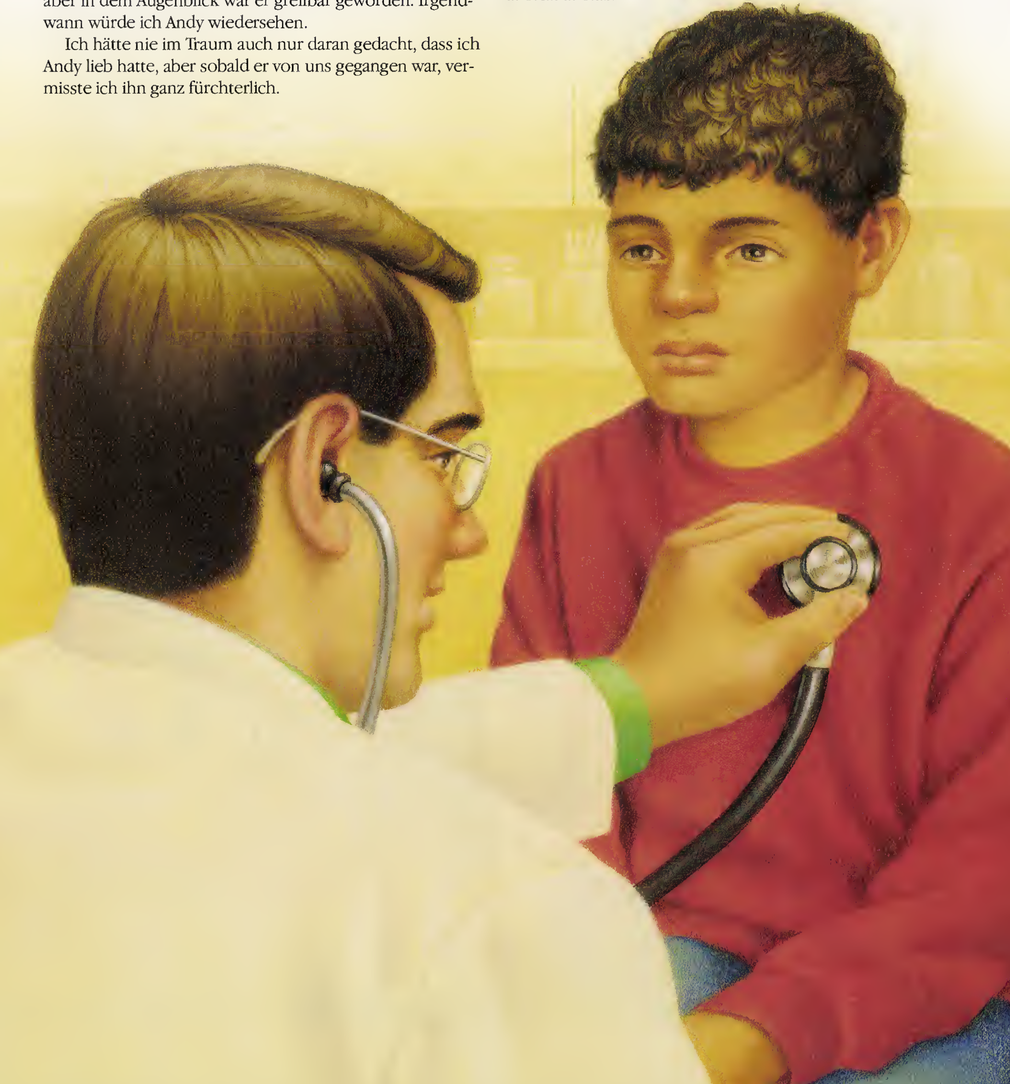
mir sein. Mutti legte mir den Arm um die Schulter. Wir bedankten uns bei Dr. Freestone, wischten uns die Tränen ab und gingen.

Ich hatte immer an den Plan der Erlösung geglaubt, aber in dem Augenblick war er greifbar geworden. Irgendwann würde ich Andy wiedersehen.

Ich hätte nie im Traum auch nur daran gedacht, dass ich Andy lieb hatte, aber sobald er von uns gegangen war, vermisste ich ihn ganz fürchterlich.

In dieser Nacht konnte ich schlafen. Ich wusste, dass Andy mich lieb hatte, und wollte, dass ich glücklich bin – so wie er. ■

Steven Tuitupou gehört zur Gemeinde College 12 im Pfahl College 1 in Orem in Utah.



Wie man Kindern



Wir können unseren Kindern helfen, über Unterschiede hinwegzusehen und zu erkennen, dass wir alle Kinder eines liebenden himmlischen Vaters sind.

GAYLE M. CLEGG
Zweite Ratgeberin in der PV-Präsidentschaft

Jeden Tag hielt der vierjährige Brandon Ausschau nach Jonathan, einem autistischen Mitschüler. Er half Jonathan, sich für die Pause anzustellen. Im Klassenzimmer suchte er oft Jonathans Buntstifte und Papier für ihn zusammen. Eines Tages berichtete Brandons Lehrerin seiner Mutter von seiner ungewöhnlichen Fürsorge. Etwas später erzählte ihm die Mutter, was die Lehrerin ihr gesagt hatte, und fragte ihn, warum er denn so freundlich zu dem Jungen sei. Brandon sah seine Mutter ganz ungläubig an, weil die Antwort auf ihre Frage doch wohl auf der Hand lag: „Na, Mutti, Jonathan ist doch mein Freund, und wenn ich ihm nicht helfen würde, käme er nicht zurecht." Für Brandon war Jonathan nicht ein Kind, das anders war, sondern ein Freund.

Kleine Kinder sind von Natur aus sanftmütig, demütig und voll von Liebe (siehe Mosia 3:19). Wenn sie dann aber älter werden, bemerken sie Unterschiede zwischen den Menschen. Sie treffen immer häufiger auf Menschen, die nicht zur Familie gehören, und sie stoßen auf Menschen, die eine andere Sprache sprechen, eine andere Hautfarbe oder Religion haben, körperlich oder geistig behindert sind oder eine andere Stellung in der Gesellschaft haben. Als Eltern wollen wir

Toleranz beibringt

unseren Kindern helfen, christliche Eigenschaften wie Sanftmut, Demut und Mitgefühl zu bewahren. Wir wollen, dass sie jedermann ein liebevolles Herz entgegenbringen. Wie können wir ihnen dabei helfen?

Er hat allen seine Liebe erwiesen

Am besten können wir unseren Kindern beibringen, Menschen zu akzeptieren, die anders sind als sie, indem wir ihnen unter anderem erklären, dass Jesus möchte, dass wir zu allen Menschen freundlich sind. Die fünfjährige Jodi und ihre Familie haben bei einem besonderen Familienabend in einem Pflegeheim für die Menschen dort gesungen. Jodi war nervös, als sie das Pflegeheim betrat und dann neben einem Mädchen saß, das auf dem Kopf einen Helm trug, um den Hals ein Handtuch gewickelt hatte und in einem Rollstuhl saß. Das Mädchen konnte nur eine Hälfte seines Körpers bewegen. Es konnte nicht sprechen, gab aber vergnügte Laute von sich, als es Jodis Familie musizieren hörte.

An dem Abend meinte Jodis Mutter: „Es war schön, dass wir dort singen konnten, aber ich glaube, wir hätten uns noch die Zeit nehmen und jeden Einzelnen in die Arme nehmen sollen. Ein paar von ihnen haben niemanden, der sie in den Arm nimmt." Jodi räumte ein: „Ich glaube nicht, dass ich das Mädchen neben mir hätte umarmen können." Jodis Mutter holte ihre Tochter ans Klavier und spielte und sang:



ILLUSTRATIONEN ELEKTRONISCH ERSTELLT

Die Worte „war liebevoll für alle da" regten Jodi zum Nachdenken an. Später erzählte sie ihrer Mutter, dass sie geträumt hatte, sie habe das Mädchen im Rollstuhl in die Arme genommen, und sie hoffe, dass die Familie noch einmal in das Pflegeheim gehen könne. Die liebevolle Unterweisung einer Mutter mit Hilfe eines PV-Liedes weckte in einem kleinen Mädchen Verständnis.

Kannst du nicht wie die anderen gehn, ...
treibt jemand seinen Spott mit dir;
doch ich nicht, ich nicht!
Ich geh mit dir, ich red mit dir;
so zeig ich meine Liebe dir.
Jesus half, wo Not er sah,
war liebevoll für alle da.
Auch ich tu's, ich tu's![1]

Die Worte „war liebevoll für alle da" regten Jodi zum Nachdenken an. Später erzählte sie ihrer Mutter, dass sie geträumt hatte, sie habe das Mädchen im Rollstuhl in die Arme genommen, und sie hoffe, dass die Familie noch einmal in das Pflegeheim gehen könne. Die liebevolle Unterweisung einer Mutter mit Hilfe eines PV-Liedes weckte in einem kleinen Mädchen Verständnis.

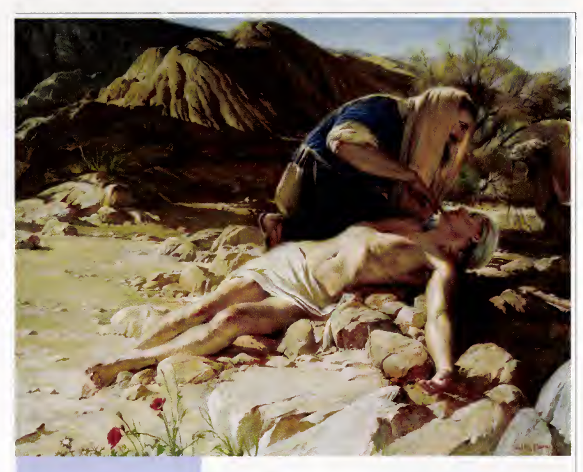
Die Bedeutung der Worte *Einfühlungsvermögen* und *Mitgefühl* ist offensichtlich. *Einfühlungsvermögen* bedeutet, dass man etwas aus der Sicht des anderen sieht, sich in den Betreffenden hineinversetzt und versteht, weshalb er so empfindet oder handelt. Wenn man *Mitgefühl* hat, möchte man jemandem helfen, sich wieder besser zu fühlen, weil man merkt, wenn dieser Mensch leidet.

Wenn wir unseren Kindern beibringen wollen, wie sie andere Menschen behandeln sollen, gibt es kaum ein besseres Beispiel als das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. „Dann kam ein Mann aus Samarien ... Als er [den Verwundeten] sah, hatte er Mitleid, ging zu ihm hin ... und sorgte für ihn. ... Geh und handle genauso!" (Lukas 10:33,34,37.)

Heranwachsende Kinder brauchen Anleitung

Wenn die Kinder größer werden und mehr Unterschiede bei den Menschen in ihrem Umfeld wahrnehmen, können wir ihnen Fragen stellen und sie damit zum Nachdenken anregen: Wer ist unser Nächster? Glaubst du, Jesus will, dass wir nur die Menschen lieb haben, die in unserer Nähe sind? Wie können wir Jesu Lehren befolgen und anderen Menschen Liebe entgegenbringen? Wie sollen wir uns verhalten, wenn jemand unsere Hilfe benötigt? Wie sollen wir jemanden behandeln, der anders ist als wir?

Die Einstellung der Eltern ist wie ein Modell, das sie ihren Kindern von klein auf vor Augen halten. Eine Einstellung wird, so wie eine Sprache, gelernt und nicht vererbt. Es ist äußerst wichtig, dass bereits ein sehr kleines Kind die richtige Einstellung vermittelt bekommt. Lernt ein Kind eine Fremdsprache erst, wenn es schon älter als acht Jahre alt ist, bleibt oft ein Akzent haften. Fehler bei der Einstellung können auch bei größeren Kindern noch behoben werden, aber je älter sie sind, desto mehr Anstrengung erfordert es, den „Akzent" zu beseitigen.[2]



Wenn einem Kind Unterschiede an jemandem auffallen und es uns darauf hinweist, können wir die Gelegenheit zur Unterweisung nutzen. Angenommen, Sie sind mit Ihrer Tochter im Supermarkt und sie sagt: „Der Mann da hat nur ein Bein!" Sagen Sie nicht, sie soll den Mund halten und den Mann nicht anstarren. Bestätigen Sie stattdessen, was sie beobachtet hat, und gehen Sie ein wenig darauf ein. „Ja, das stimmt. Er braucht einen Rollstuhl, um vom Fleck zu kommen. Es ist bestimmt ganz schön schwierig für ihn, wenn er viel einkaufen muss." Sie können derartige Situationen nutzen, um Ihrem Kind etwas über Respekt und Mitgefühl beizubringen. Ein Kind muss lernen, dass Menschen mit Behinderungen zwar so sind wie wir (sie gehen auch einkaufen), aber auch mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben (im Rollstuhl sitzen).

Ein Kind hat vielleicht Angst davor, einem Behinderten zu helfen, oder traut sich nicht so recht. Wir müssen uns die Bedenken unserer Kinder genau anhören und ihnen dann die Angst nehmen. Ein Kind kann einen Menschen, der anders ist, akzeptieren, wenn die Eltern ihm beibringen, dass Menschen äußerlich zwar anders aussehen, innerlich jedoch mehr oder weniger gleich sind. Erklären Sie Ihren Kindern, dass ein Mensch mit Behinderungen auch nur ein Mensch ist. Mit einem nicht Behinderten verbindet ihn mehr, als ihn trennt.

Man lehrt durch sein Beispiel

Wenn wir wollen, dass unsere Kinder christliche Eigenschaften wie Toleranz und Mitgefühl entwickeln, spielt unser Beispiel eine ganz entscheidende Rolle. Was man vorlebt, prägt sich leichter ein, als was man zeigt.

Erfährt ein Kind Freundlichkeit und Mitgefühl, weiß es, wie es sich dabei fühlt. Dann kann es auch anfangen, andere so zu behandeln. Wenn Sie etwas aus der Sicht Ihres Kindes sehen, wird es angeregt, auch etwas aus der Sicht eines anderen zu sehen.

Eine Frau fragte sich, wie ihre Freundin, die im Ausland lebte, ihren Kindern geholfen hat, sich so gut an die dortigen Lebensumstände anzupassen. Sie berichtete, dass sie und ihr Mann sich bemüht hatten, den Kindern Toleranz und Achtung vor Menschen, die anders sind, beizubringen, indem sie Kinder aus der Nachbarschaft zum Spielen zu sich nach Hause einluden. Aber ihre Kinder werteten die anderen noch immer ab und mäkelten an ihnen herum. „Was können wir denn noch tun, um unseren Kindern Toleranz beizubringen?", fragte sie ihre Freundin. Die Freundin erwiderte, sie und ihr Mann hätten nicht nur die Kinder zu sich eingeladen, sondern auch deren Eltern.

Es gibt kaum ein besseres Beispiel dafür, wie wir andere behandeln sollen, als das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. „Dann kam ein Mann aus Samarien ... Als er [den Verwundeten] sah, hatte er Mitleid, ging zu ihm hin ... und sorgte für ihn. ... Geh und handle genauso!"

Wir können unsere Kinder dazu anhalten, mit vielen verschiedenen Kindern zu spielen und hoffen, dass sie dadurch einen großen Freundeskreis aufbauen. Aber wenn wir selbst uns nur mit Leuten anfreunden, die uns ähnlich sind, stoßen all unsere Anregungen und Unterweisungen auf taube Ohren. Die Kinder hören zwar, was gesagt wird, wissen aber nicht so recht, was sie damit anfangen sollen.

Unsere Tochter Emily geht oft mit ihrer einjährigen Tochter Ella in den Park spielen. Wenn sie an den sechs Häuserblocks entlanggeht, lächelt Ella und sagt den Leuten auf der Straße „Hallo!" Gelingt es Ella, jemanden auf sich aufmerksam zu machen, fängt sie sofort an zu plappern. Ein ausländischer Akzent, die Hautfarbe oder ein Rollstuhl haben keinen Einfluss auf Ellas freundliches Lächeln. Ihr Lächeln ist genauso spontan wie das ihrer Mutter.

Der Blick ins Herz

Vor ein paar Jahren machte unsere Familie einen Ausflug aufs Land, nachdem wir eine Woche lang wegen

RECHTS: *DER BARMHERZIGE SAMARITER*, GEMÄLDE VON WALTER RANE; ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES MUSEUMS FÜR KUNST UND GESCHICHTE DER KIRCHE

LINKS: ILLUSTRATION VON SAM LAWLOR

Diese Jungen machten einen noch bedenklicheren Eindruck als unser Auto, das im Schlamm eingesunken war, aber sie waren gern bereit, jemandem aus einer Notlage zu helfen. Die Räder verteilten den Schlamm in alle Richtungen, sodass die Jungen von Kopf bis Fuß besudelt wurden, als sie unser Auto wieder auf die Straße beförderten.

starker Regenfälle das Haus nicht verlassen konnten. Wir fuhren an den Straßenrand und wollten die Kirschblüten genauer betrachten. Da merkten wir, wie die Autoreifen in den Schlamm sanken. Wir versuchten, wieder auf die Straße zu gelangen, aber bei unseren Anstrengungen sanken wir nur noch tiefer in den treibsandartigen Matsch. Die Radkappen waren schon nicht mehr zu sehen. Wir saßen hoffnungslos fest und hatten auch schon eine Weile kein anderes Auto mehr gesehen.

Auf einmal kam ein großer Geländewagen, der schon fast auseinander fiel, mit sechs grölenden Teenagern. Er hielt hinter uns an. Als sie aus dem Wagen stiegen, fiel uns auf, dass sie tätowiert waren, Kautabak kauten und wilde Frisuren hatten. Mein Mann fürchtete um unsere Sicherheit und sagte, wir sollten ins Auto einsteigen und die Türen verriegeln. Die jungen Männer fragten meinen Mann, ob wir Hilfe bräuchten. Mein Mann sagte nein, wir würden das schon in den Griff bekommen.

Diese Jungen machten einen noch bedenklicheren Eindruck als unser Auto, das bis zu den Achsen im Schlamm versunken war. Die Jungen sahen die fünf kleinen Kinder und die Frau im Auto, die mein Mann offenbar mit „wir“ gemeint hatte. Sie schlugen vor, dass er wieder einsteigen und den Motor anlassen sollte, und sie würden dann schieben. Die Räder verteilten den Schlamm in alle Richtungen, sodass die Jungen von Kopf bis Fuß besudelt wurden, als sie unser Auto wieder auf die Straße beförderten.



Mein Mann nahm Geld aus seiner Brieftasche und wollte die Jugendlichen bezahlen, aber sie nahmen nichts an, stiegen wieder in ihren Geländewagen und erklärten, es sei ihnen eine Freude gewesen, einem Bruder zu helfen. Noch bevor wir uns richtig bei ihnen bedanken konnten, waren sie schon verschwunden. Mein Mann, der zunächst mit dem Schlimmsten gerechnet hatte, war zutiefst dankbar. Manchmal hält uns eben die äußere Erscheinung davon ab, ins Herz zu schauen.

Wir haben oft erzählt, wie wir festsaßen und dann gerettet wurden, wenn wir für einen Augenblick das Gute im Menschen vergessen oder andere grundlos verurteilt hatten. Jesus blickte durch die vergängliche Hülle in das Herz, wenn er sich mit Steuereintreibern abgab, Schuldnern vergab und Sünder heilte.

Eine mitfühlende Gruppe

Wenn unsere Kinder lernen, tolerant zu sein und andere zu akzeptieren, spüren sie auch, wie viel Freude es macht, wenn man andere so liebt, wie Jesus liebt. Ein zehnjähriges Mädchen mit Downsyndrom und eingeschränkter Sprechfähigkeit sollte einmal bei der Darbietung der Kinder in der Abendmahlsversammlung eine kurze Schriftstelle aufsagen. Es gab sich alle Mühe. Da kam seine vierjährige Schwester sofort zu ihm und flüsterte ihm die Worte ins Ohr. Die PV-Führerinnen hielten sich zurück und ermöglichten so, dass beide Mädchen ganz natürlich Fortschritt machen und lernen konnten. Als sich die Zehnjährige wieder auf ihren Platz auf dem Podium setzte, gaben ihr viele Kinder durch eine Berührung oder einen Blick zu verstehen, dass sie ihre Sache gut gemacht hatte.

Eine ganze Gruppe mitfühlender Kinder hat diese Freude erlebt, die in einem PV-Lied beschrieben wird:

Jesus sagt: Hab alle lieb,
freundlich sollst du sein.
Wenn dein Herz voll Liebe ist,
kannst du glücklich sein.[3] ■

ANMERKUNGEN

1. „Ich geh mit dir", *Liederbuch für Kinder*, Seite 78
2. Aus einem Interview mit Dr. Richard Ferre, Spezialist für Kinder- und Jugendpsychiatrie im PV-Kinderkrankenhaus in Salt Lake City, 16. November 2002
3. „Jesus sagt: Hab alle lieb!", *Liederbuch für Kinder*, Seite 39



Ich habe eine Frage

Ich muss für meine Mission und für das College Geld verdienen. Die Kirche lehrt, dass wir am Sabbat nicht arbeiten sollen, aber bei fast allen Arbeitsstellen, für die ich qualifiziert wäre, müsste ich sonntags arbeiten. Was soll ich tun?

DIE ANTWORT DES LIAHONA

Im Buch Mormon stoßen wir immer wieder auf dieses Thema: Der Herr wird dafür sorgen, dass es den Gehorsamen „wohl ergeht" (siehe 1 Nephi 2:20; 4:14; 2 Nephi 1:20; Jarom 1:9; Omni 1:6).

Das ist keine Garantie, dass du steinreich wirst oder dass du sofort finanziell erfolgreich bist. Aber wenn du eine Mission erfüllen willst, und der Herr möchte, dass du ihm auf diese Weise dienst, wird er dir helfen, einen Weg zu finden, wie du das Geld verdienen und seine Gebote halten kannst. Das gilt auch für jedes andere gute Ziel.

Wenn du bereit bist, am Sabbat zu arbeiten, enthältst du dir nicht nur Segnungen vor, sondern bist auch nicht in der Lage, über eines der wichtigsten Gebote Zeugnis zu geben, die du während deiner Mission erläutern wirst.

Bei einigen Tätigkeiten ist es natürlich *erforderlich*, am Sonntag zu arbeiten – beispielsweise bei Notdiensten, im medizinischen Bereich, bei der Polizei, beim Sicherheitsdienst usw. Doch Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) hat gesagt: „Bei solchen Aktivitäten kommt es sehr auf unsere Motive an. Wenn jemand nur deshalb am Sabbat arbeitet, weil er seinen Wohlstand mehren will, übertritt er die Gebote, denn Geld, das man mit unnötiger Arbeit am Sonntag verdient, ist unreines Geld." („The Sabbath – A Delight", *Ensign*, Januar 1978, Seite 5.)

Zeige dem Vater im Himmel durch Fasten und Beten, dass du seine Gebote halten möchtest, dass du eine gute Arbeit finden möchtest und dass du den Sabbat heilig halten möchtest. Dann mach dich ans Werk und suche nach einer solchen Arbeitsstelle. Vielleicht ist es nicht dein Traumjob, aber wir müssen bereit sein, für die gewünschten Segnungen Opfer zu bringen.

Zeige dem Herrn, dass er dir in Geldfragen vertrauen kann, indem du regelmäßig und ehrlich den Zehnten und die anderen Spenden zahlst. Was immer du auch tust – lass den Mut nicht sinken. Nephi hat gelernt: „Der Herr gibt den Menschenkindern keine Gebote, ohne ihnen einen Weg zu bereiten, damit sie das vollbringen können, was er ihnen gebietet." (1 Nephi 3:7.)

Der Herr kann dich in finanzieller Hinsicht segnen, wenn du seine Gebote hältst.

Auf Mission kannst du nicht Zeugnis davon ablegen, was die Sabbatheiligung Gutes bewirkt, wenn du dieses Gebot nicht befolgst.

Sag dem Vater im Himmel, dass du seine Gebote halten möchtest. Zeige es ihm dann, indem du dein Bestes tust, um eine Stelle zu finden, bei der man nicht am Sonntag arbeiten muss.

Der Herr möchte, dass du ihm dienst und eine Ausbildung erlangst. Er wird dir helfen, einen Weg dazu zu finden, wenn du Glauben hast und dein Teil tust.

FOTO VON ROBERT CASEY, SZENE NACHGESTELLT

ANTWORTEN UNSERER LESER



Eines der Gebote Gottes verlangt, dass wir den Sabbat heilig halten. Wenn du den Herrn und seine Gebote an die erste Stelle setzt, wirst du Mittel und Wege finden, auf Mission zu gehen und eine gute Ausbildung zu erhalten. Wenn wir auf den Herrn vertrauen, wird sich für uns alles zum Guten wenden (siehe Römer 8:28).

Elder Henricus Antonius Kroon, 20, Belgisch-Niederländische Mission Brüssel

Vielleicht ist dies eine Prüfung, die dich auf deine Mission vorbereiten soll und bei der du beweisen kannst, dass du die Gebote befolgst. Der Vater im Himmel wird dir helfen, eine Arbeitsstelle zu finden, und du wirst es nicht bereuen, dass du den Sabbat heilig gehalten hast.

Nahomie Lambin, 15, Zweig Épinal, Pfahl Nancy in Frankreich



„Er hat euch verheißen, dass es euch, wenn ihr seine Gebote haltet, wohl ergehen wird im Land; und er weicht niemals von dem ab, was er gesprochen hat." (Mosia 2:22.) Ein paar Wochen, nachdem ich meinen Traumjob abgelehnt hatte, eröffnete sich eine andere Möglichkeit und ich fand eine Arbeitsstelle, bei der ich am Sonntag nicht arbeiten musste.

Elder Thomas George Haroldsen, 20, Schweden-Mission Stockholm

Ich musste lange suchen, bis ich eine Arbeitsstelle fand. Mir ist klar geworden, dass ich den Herrn in meine Entscheidungen einbeziehen muss. Ich weiß, dass der Herr mich mit der richtigen Arbeit zum richtigen Zeitpunkt segnen wird, wenn ich auf ihn vertraue und mein Bestes gebe.

Catherine Leddin, 19, Gemeinde Lauenburg, Pfahl Hamburg



Zwei Jahre lang suchte ich im Sommer eine Stelle, und jedes Mal war das Vorstellungsgespräch beendet, sobald ich erwähnte, dass ich am Sonntag nicht arbeiten würde. Aber ich vertraute auf den Herrn. Dann wurde mir eine Stelle im Büro angeboten, bei der ich am Sonntag nicht arbeiten musste. Der Herr wacht über dich, wenn du ihm gehorsam bist.

Whitney Olson, 17, Gemeinde Queensland, Pfahl Calgary Alberta Süd

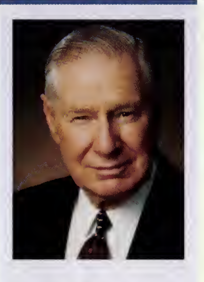
Ich musste mich entscheiden, ob ich eine gut bezahlte Stelle haben oder den Tag des Herrn heilig halten wollte. Ich entschied mich dafür, den Sabbat heilig zu halten, denn der Herr verheißt, dass es uns im Land wohl ergeht, wenn wir seine Gebote halten. Eine Zeit lang prüfte er meinen Glauben, aber dann fand ich eine Stelle, bei der ich am Sonntag nicht arbeiten musste.

Rafael Dias de Moura, 18, Gemeinde Matinhos, Pfahl Paranaguá in Brasilien



Ich hatte Mühe, eine Stelle zu finden, bei der ich nicht am Sonntag arbeiten musste. Oft war ich entmutigt, aber ich wusste, dass ich das tat, was der Herr von mir verlangte. Es dauerte eine Weile, bis es mir klar wurde, aber der Herr gab mir die Gelegenheit, mich finanziell auf meine Mission vorzubereiten, ohne am Sonntag arbeiten zu müssen.

Elder Jeremy Gohier, 20, Georgia-Mission Atlanta



„Was dem Sabbat angemessen ist und was nicht, muss jeder selbst beurteilen, indem er sich bemüht, dem Herrn gegenüber ganz ehrlich zu sein. Am Sabbat sollen wir das, was wir tun müssen und tun sollen, mit einer ehrfürchtigen Einstellung tun und dann alle anderen Aktivitäten einschränken."

Präsident James E. Faust, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Der Tag des Herrn", *Der Stern*, Januar 1992, Seite 33.

Goldklumpen findet man nicht auf der Erdoberfläche. Man muss danach graben. Vielleicht erfordern die Stellen, die wir zuerst finden, Arbeit am Sonntag, aber wenn wir uns anstrengen, finden wir eine Stelle, bei der wir den Tag der Ruh halten können.

Cristina García Adum, 17, Gemeinde San Camilo, Pfahl Quevedo Ekuador Süd



Mein Freund suchte überall nach einer Stelle, die ihm gefiel, aber bei allen hätte er am Sonntag arbeiten müssen. Schließlich wurde ihm klar, dass er nach einer Arbeit suchen musste, die nicht so viel Spaß machen würde, wie er es sich gewünscht hatte. Kaum war er dazu bereit, fand er eine Stelle. Jetzt ist er für seine Mission bereit.

Amanda Lung, 16, Gemeinde Orchard View, Pfahl Fresno Kalifornien Nord

Die Antworten des Liahona *und unserer Leser sollen Hilfe und Ausblick geben, sind aber nicht als offizielle Lehre der Kirche zu verstehen.*

WAS MEINT IHR?

An unsere jungen Leser: Schickt uns eure Antwort auf die folgende Frage und gebt euren Namen, euer Alter, eure Gemeinde und euren Pfahl (bzw. euren Zweig und euren Distrikt) an. Bitte legt auch ein Foto von euch bei.

Questions and Answers
Floor 24, 50 East North Temple Street
Salt Lake City, UT 84150-3220, USA
***E-Mail:* cur-liahona-imag@ldschurch.org**
Einsendeschluss ist der 15. Juli 2004.

FRAGE

„Ich versuche, jeden Tag in den heiligen Schriften zu lesen, aber ich lerne eigentlich nicht viel dabei. Wie kann ich aus meinem persönlichen Schriftstudium größeren Nutzen ziehen?" ■

FÜR KINDER • KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • JUNI 2004

Kleiner Liahona



Der Wettlauf

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft



Uns allen stellen sich schwierige Aufgaben. Präsident Monson weiß, dass wir auf dem Weg Hilfe in Anspruch nehmen können.

Tief in seinem Inneren ist jeder Mensch entschlossen, sein Potenzial so weit wie möglich auszuschöpfen. Doch der Weg dahin ist steinig und voller Schwierigkeiten. Das hat auch John Helander aus Göteborg in Schweden zu spüren bekommen. Aufgrund einer Behinderung fällt es ihm schwer, seine Bewegungen zu koordinieren.

Bei einer Jugendtagung in Kungsbacka nahm John an einem Wettlauf teil, den er unmöglich gewinnen konnte. Er setzte sich dabei sogar der Gefahr aus, gedemütigt zu werden.

Und was für ein Lauf das war! Die Läufer zogen rasch an John vorbei und ließen ihn weit hinter sich. Die Zuschauer fragten sich: Wer ist denn der Läufer, der da so weit zurückliegt? In der zweiten Runde überholten die ersten Läufer John schon, als dieser gerade einmal die erste Runde zur Hälfte geschafft hatte. Die Spannung stieg, als die Läufer in die Zielgerade einbogen. Wer gewann das Rennen? Wer wurde Zweiter? Dann kam der Endspurt; der Erste durchriss das Zielband. Die Zuschauer jubelten, als der Sieger bekannt gegeben wurde.

Das Rennen war vorbei – oder doch nicht? Wer läuft denn da noch weiter, wo das Rennen doch schon längst vorüber ist? Er überschreitet die Ziellinie und hat doch erst seine erste Runde geschafft. Begreift der einfältige Junge denn nicht, dass er schon verloren hat? Doch er schleppt sich weiter; als Einziger ist er noch auf der Bahn. Alle Augen sind auf den mutigen Läufer gerichtet. Er biegt in die Zielgerade ein und läuft auf das Ziel zu. Staunend und bewundernd sieht das Publikum zu. Als John die Ziellinie erreicht, erheben sich alle Zuschauer. Stolpernd und erschöpft, aber siegreich, zerreißt er im Fallen begriffen das Band, das schnell neu gespannt wurde. Die begeisterten Rufe der Zuschauer sind kilometerweit zu hören.

Wir alle laufen den Wettlauf des Lebens. Wir laufen jedoch nicht allein. Die zahlreichen Zuschauer – unsere Familie, unsere Freunde und unsere Führer in der Kirche – klatschen Beifall und feuern uns an, wenn wir stolpern und uns doch aufrappeln und weiter auf unser Ziel zustreben. Der Wettlauf des Lebens ist nichts für Sprinter. Der Boden ist viel zu uneben; es gibt Fallgruben und Hindernisse. Der Text dieses Kirchenliedes macht uns Mut:

Sei still, ich bin bei dir, o hab keine Angst.
Dein Gott hilft bei allem, wovor dir auch bangt.
Ich stärke dich, helf dir, damit du kannst bestehn.
Dann kannst du deinen Weg
mit meiner Allmacht gehn.
(„O fest wie ein Felsen", dritte Strophe des englischen Originals, *Hymns*, Nr. 85.)

Verbannen wir jeden Gedanken, dass wir versagen könnten! Legen wir jegliche Gewohnheit ab, die uns behindern könnte! Wir wollen uns stattdessen anstrengen und den Preis gewinnen, der für jeden vorgesehen ist, nämlich die Erhöhung im celestialen Reich Gottes. ●

Nach einer Ansprache bei der Generalkonferenz im April 1987.











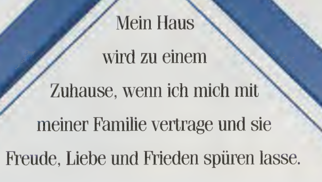


Mein Haus
wird zu einem
Zuhause, wenn ich mich mit
meiner Familie vertrage und sie
Freude, Liebe und Frieden spüren lasse.




ILLUSTRATION VON THOMAS S. CHILD

EIN HAUS ODER EIN *Zuhause?*

SHEILA E. WILSON

„Und ihr werdet nicht im Sinn haben, einander zu verletzen, sondern friedlich zu leben." (Mosia 4:13.)



Stell dir ein Haus vor. Denkst du an ein Gebäude mit Fenstern und einer Tür? Häuser werden von Familien bewohnt – sie essen und schlafen dort. Ein Haus wird zu einem Zuhause, wenn die Familie zusammen lernt, einander hilft und zusammen Spaß hat.

Vor vielen Jahren brannte das Haus einer Familie nieder. Ein Nachbar versuchte den siebenjährigen Sohn der Familie zu trösten, indem er sagte: „Johnny, es ist wirklich schade, dass euer Zuhause abgebrannt ist." Johnny dachte einen Moment nach, dann antwortete er: „O, das war nicht unser Zuhause, nur unser Haus. Unser Zuhause gibt es immer noch, wir wissen gerade bloß nicht, wohin damit." Johnny war klar, dass der Brand weder seiner Familie noch den guten Gefühlen, die sie füreinander hegten, etwas anhaben konnte.

Wie kannst du das Haus, wo du wohnst, zu einem Zuhause machen? Du lädst den Heiligen Geist zu dir nach Hause ein, wenn du deiner Familie zeigst, dass du sie lieb hast und dir um sie Gedanken machst. Wenn du nach den Lehren des Evangeliums lebst, kannst du in deiner Familie und in deinem Zuhause etwas bewirken.

Als Weldon fünf Jahre alt war, fragte ihn seine Mutter, wie er sich benehmen würde, wenn Jesus zu Besuch käme. Würde er sich seiner Familie gegenüber anders verhalten? Seine Mutter gab ihm das Bild eines Hauses und einige Papierblumen. Immer, wenn er mit seinen Brüdern etwas teilte und sich nicht mit ihnen stritt, durfte er eine Blume auf das Haus kleben. Das Bild erinnerte ihn daran, dass er aus dem Haus ein Zuhause machen sollte.

Wie du dein Haus zu einem Zuhause machst

Schneide die Blumen auf Seite KL4 aus. Schreibe dann deinen Nachnamen auf das Türschild des Hauses. Klebe jedes Mal eine Blume auf das Haus, wenn du der Familie etwas Gutes getan oder das Evangelium beachtet hast. Je mehr Blumen du aufklebst, desto mehr wird das Haus, wo du wohnst, ein Zuhause. Stell es so auf, dass du immer daran erinnert wirst, das Haus, wo du wohnst, zu einem Zuhause zu machen.

Anregungen für das Miteinander

1. Lesen Sie, wie Jesus Christus die Nephiten besucht und ihnen geboten hat zu beten (siehe 3 Nephi 18:17-21). Schreiben Sie „Das Familiengebet stärkt die Familie" an die Tafel. Bereiten Sie kleine Zettelchen vor, auf die Sie jeweils eine Schriftstelle über das Gebet (siehe unten) schreiben. Befestigen Sie dann jedes Zettelchen an einem Stöckchen. Jede Klasse soll eine Schriftstelle vorlesen und sagen, wie das Gebet uns nützt (beispielsweise Alma 37:37, 3 Nephi 18:15, 3 Nephi 18:20, 3 Nephi 18:21, Moroni 10:4,5, LuB 88:63, LuB 112:10). Beim Vortragen sollen die Klassen die Schriftstelle lesen, den Segen, um den es in der Schriftstelle geht, nennen und das Stöckchen mit nach vorn bringen. Sammeln Sie alle Stöckchen ein und binden Sie sie zusammen. Ein Kind soll probieren, das Bündel zu biegen. Wenn man Stöckchen zusammenbindet, werden sie stabiler. In vergleichbarer Weise kann das Gebet unsere Familie festigen. Erzählen Sie, wie Ihre Familie einmal durch das Familiengebet Kraft bekommen hat. Singen Sie ein Lied über das Gebet. Zum Abschluss sollen die Kinder 3 Nephi 18:21 in einem Bild darstellen, das sie ausmalen und bei sich zu Hause aufhängen.

2. Zeichnen Sie den Umriss eines Hauses an die Tafel. Zeichnen Sie dann einen Tisch und Stühle in das Haus. Geben Sie fünf, sechs Kindern ein Stück Kreide und flüstern Sie ihnen zu, dass sie jemanden von ihrer Familie zeichnen sollen, der am Tisch in den heiligen Schriften liest. Lassen Sie dann am Klavier ein Lied über die heiligen Schriften spielen. Die übrigen Kinder sollen erraten, was die Familie auf dem Bild tut. Erklären Sie: So, wie Sie den Kindern gesagt haben, was sie zeichnen sollen, spricht der Herr zu seinen Kindern durch die heiligen Schriften. Die heiligen Schriften können uns helfen, wenn wir regelmäßig in ihnen lesen, über sie beten und uns an ihre Lehren halten. Helfen Sie den Kindern, LuB 19:23 auswendig zu lernen (siehe Lehren – die größte Berufung, *Seite 162). Bitten Sie jedes Kind, eine Strophe (ausgenommen Strophe 8) von „Geschichten aus dem Buch Mormon" (Liederbuch für Kinder, Seite 62) zu lernen und nachzuspielen. Es soll die Strophe dann auch den anderen vorsingen. Fordern Sie die Kinder auf, am nächsten Sonntag vorbereitet zu sein, LuB 19:23 aufzusagen.* ●

Die heiligen Schriften im KOFFER

„Und das Buch Mormon und die heiligen Schriften sind von mir zu eurer Belehrung gegeben; und die Macht meines Geistes belebt alles.“ (LuB 33:16.)

JENNIFER JENSEN
Nach einer wahren Begebenheit

Keryn stopfte noch eine Jeans in ihren Koffer, den sie dann zudrückte.

„Geschafft!“, sagte sie zu sich selbst.

Sie hatte sich schon seit Monaten auf die Klassenfahrt gefreut. Ihre Klasse sollte zwei Tage in einem Lager verbringen und wie die Pioniere leben – Kerzen anfertigen, am Feuer kochen und sogar eine Blockhütte bauen.

Keryn ließ ihren Blick im Zimmer umherschweifen, ob sie noch etwas vergessen hatte. Sie hatte ihre Zahnbürste, saubere Kleidung und auch ein zusätzliches Paar Schuhe eingepackt. Da fiel ihr ein, dass sie wohl auch ihr altes Sweatshirt mitnehmen sollte.

Als sie es vom Boden aufhob, fiel ihr Blick auf die heiligen Schriften, die auf ihrem Nachttisch lagen. Keryn erstarrte.

In der Familie hatte jeder für sich den Vorsatz gefasst, täglich im Buch Mormon zu lesen, und Keryn hatte es bisher noch an keinem Abend versäumt. Doch wie sollte sie in einer Hütte, wo sie von den Mädchen aus der Schule umgeben war, lesen? Mit einem Seufzer machte sie ihren Koffer wieder auf und stopfte die heiligen Schriften zwischen die T-Shirts und die Jeans. Dann setzte sie sich auf den Koffer, um ihn wieder schließen zu können. Vielleicht würde es sich ja ergeben, dass sie sich in einer ruhigen Minute zurückziehen und allein lesen konnte.

„Na los, Keryn, beeil dich. Komm zum Lagerfeuer!“ Sarah huschte davon und Keryn rannte, um sie einzuholen.

Es war ein ereignisreicher Tag gewesen und sie hatte viel Spaß gehabt. Keryn hatte Holz für die Blockhütte gehackt, unzählige Kerzendochte in Wachs getaucht, aus Seife einen Wal geschnitzt und war im See schwimmen gewesen.

Auch am Lagerfeuer zu singen und einem Geschichtenerzähler zu lauschen, war schön. Schließlich machten sich Keryn, Sarah und zwei Mädchen, die in derselben Hütte schliefen, Arm in Arm und mit lautem Gesang auf den dunklen Weg zur Hütte.

Dort angekommen, warfen sie sich auf ihre Etagenbetten und unterhielten sich kichernd über den Tag. Dann machten sie sich eins nach dem anderen zum Schlafen fertig.

Keryn putzte sich die Zähne, kletterte in ihr Bett und hörte den anderen zu. Sie hatte beschlossen, die heiligen Schriften im Koffer zu lassen, doch sie hatte kein gutes Gefühl dabei. Dann kamen ihr folgende

ILLUSTRATION VON RICHARD HULL





Sarah kletterte nach oben und setzte sich zu ihr. „Worum geht es darin?“

Carol und Tasha gesellten sich ebenfalls dazu.

Keryn setzte sich auf. „Also, im Moment lese ich gerade einen Abschnitt, der Mosia heißt. Dort predigt ein Prophet namens Abinadi einem schlechten König und dessen Priestern das Evangelium. Er belehrt sie über die zehn Gebote und vieles andere, was sie schon längst hätten wissen müssen. Doch stattdessen tun sie Böses.“ Keryn rutschte ein Stück, um für Tasha Platz zu machen. „Was passiert mit ihnen?“, erkundigte sich Tasha.

„Na ja, später weigert sich Abinadi, Gott zu verleugnen, und der König lässt ihn umbringen.“

„Was?“, entfuhr es Sarah. „Das ist ja grauenhaft!“

„Ja, es ist wirklich traurig“, pflichtete Keryn ihr bei. „Doch Alma, einer der Priester des Königs, hört auf Abinadis Worte. Am Ende lehrt er viele Menschen das Evangelium.“

„Das ist ja großartig“, meinte Tasha. „Ich lese fast jeden Tag in der Bibel, aber diesmal habe ich sie nicht dabei.“ Dann legte sie sich auf den Bauch und streckte die Hand zum unteren Bett hinunter. „He, Carol, hast du gesehen, wie ich in den See gesprungen bin?“

Keryn lächelte, als das Gespräch zu den Ereignissen des Tages zurückkehrte. Sie war froh, dass sie die heiligen Schriften aus dem Koffer geholt hatte, und sie freute sich, dass ihre Freunde sich nicht über sie lustig gemacht hatten und dass sie ihnen vom Buch Mormon hatte erzählen können.

Sie schaute Sarah, Carol und Tasha an, die sich nun darüber unterhielten, was sie geschnitzt hatten, und wandte sich schließlich wieder ihrem Buch zu und las weiter über Abinadi und König Noa. ●

Jennifer Jensen gehört zur Gemeinde Zionsville im Pfahl Indianapolis Nord in Indiana.

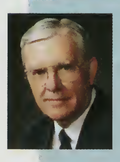
Worte in den Sinn: „Lies darin. Du weißt, dass du darin lesen musst.“

Widerwillig krabbelte Keryn aus dem Bett und holte die heiligen Schriften aus dem Koffer. Dann kletterte sie wieder nach oben und versuchte, das Buch Mormon unauffällig aufzuschlagen.

Doch das sollte ihr nicht gelingen. Sie hatte gerade die richtige Stelle in Mosia gefunden, als Sarah den Kopf zu ihr hochstreckte. „Was liest du?“, wollte sie wissen.

„Na gut“, dachte Keryn, „es ist Zeit für Missionsarbeit.“

„Es ist ein Buch wie die Bibel. Es heißt das Buch Mormon“, erklärte sie laut und deutlich.



„Meine Liebe zum Buch Mormon nimmt ständig zu. Jedes Mal, wenn ich das Buch lese, vermitteln mir seine Seiten neues Licht. Ich liebe dieses heilige und kostbare Buch.“

Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Wir fügen unser Zeugnis hinzu“, *Der Stern*, Dezember 1989, Seite 13.

Missionsarbeit

Du kannst dich auf die Mission vorbereiten und dabei auch den Missionaren helfen. Wähle einige der folgenden Vorschläge für den Familienabend aus.

1. Sing ein Kirchen- oder ein PV-Lied über den Missionsdienst oder die Verkündigung des Evangeliums.

2. Kleide dich wie ein Missionar.

✦ Bitte deine Familie, in Kleidung zum Familienabend zu kommen, die man üblicherweise als Missionar trägt; also die Jungen im weißen Hemd und die Mädchen im Kleid oder mit Rock.

✦ Schneide Karton oder Pappe so zurecht, dass man Namensschilder daraus machen kann. Schreib statt deinem Namen eine Eigenschaft darauf, die dir helfen wird, ein besserer Missionar zu sein, und die du gerne entwickeln möchtest (beispielsweise Elder Fröhlich oder Schwester Demut). Bewahre die Namensschilder nach dem Familienabend an einer Stelle auf, wo sie dich an deine Ziele erinnern.

3. Unterstütze jemanden aus deiner Gemeinde, der auf Mission ist, indem du dem Betreffenden einen Brief schreibst und ihm für seine wichtige Arbeit dankst.

4. Versuch, schon jetzt ein Missionar zu sein.

✦ Denk dir Fragen aus, die jemand zum Evangelium stellen könnte, und überleg dir, wie du sie beantworten würdest.

✦ Lade die Vollzeitmissionare oder die Gemeinde- bzw. Zweig-Missionare zu dir nach Hause ein und bitte sie um einen kurzen geistigen Gedanken.

✦ Bitte den Vater im Himmel um Gelegenheiten, mit anderen über das Evangelium zu sprechen.

✦ Besorge für jeden in der Familie ein Buch Mormon (oder ein Exemplar, das von allen verwendet wird). Schreib dein Zeugnis vorne in den Buchdeckel. Schneide einen Streifen Karton zu Lesezeichen zurecht. Zeichne darauf ein Bild und schreib deine Lieblingsschriftstellen dazu. Verschenke die Bücher und die Lesezeichen an jemand, der vielleicht am Evangelium interessiert ist.

5. Lerne, aus den heiligen Schriften vorzulesen. Jeder aus der Familie soll drei Zettel anfertigen, auf denen er jeweils eine Lieblingsschriftstelle angibt. Falte die Zettel und lege sie in eine Schale. Die Schriftstellen in der Schale sollen nun abwechselnd vorgelesen werden. Dazu zieht einer einen Zettel und nennt die Schriftstelle. Daraufhin suchen alle so schnell wie möglich nach der Schriftstelle, bis der Erste sie gefunden hat. Der Gewinner liest sie vor und zieht anschließend die nächste Schriftstellenangabe aus der Schale. ●

ILLUSTRATION VON PHYLLIS LUCH

FALTBLATT ZUM HERAUSNEHMEN

Wie ich meine Familie stärken kann

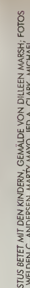
„Und ihr werdet nicht im Sinn haben, einander zu verletzen, sondern friedlich zu leben." (Mosia 4:13.)

Selbst ein Kind kann helfen, die Familie zu stärken – weißt du, wie? Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erklärt: „Der Schlüssel zur Stärkung der Familie besteht darin, den Geist des Herrn in unsere Familie kommen zu lassen." („Es ist unsere heilige Pflicht, die Familie zu stärken", *Der Stern*, Juli 1999, Seite 38.) Wenn du betest, dich mit den heiligen Schriften befasst, nur Nettes sagst und nicht vergisst, dich zu bedanken, stärkst du deine Familie. Wenn du dies alles tust, lädst du den Heiligen Geist ein.

Man kann erkennen, dass man den Geist nicht zu Hause hat, wenn dort Streit und Zorn herrschen. Als Jesus die Nephiten besuchte, lehrte er: „Denn wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer den Geist des Streites hat, ist nicht von mir, sondern ist vom Teufel, der der Vater des Streites ist, und er stachelt den Menschen das Herz auf, im Zorn miteinander zu streiten." (3 Nephi 11:29.)

Ungehorsam und Streit vertreiben den Heiligen Geist. Elder Joseph B. Wirthlin vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Die Kinder sind verpflichtet, auf ihre Eltern zu hören, zu lernen und im Haushalt zu helfen. Ihnen wird in den heiligen Schriften geboten, nicht miteinander zu streiten." („Let Every Man Learn His Duty", *Ensign*, November 1980, Seite 70.)

Der Heilige Geist wird dein Begleiter sein und dir helfen, deine Familie zu stärken, wenn du den Rat der Führer der Kirche befolgst und gehorsam und freundlich bist. ●



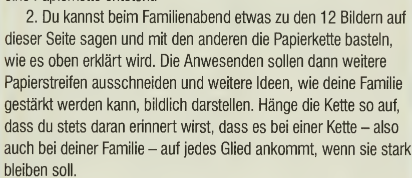




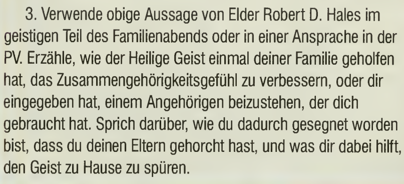


ANREGUNGEN FÜR DEN FAMILIENABEND

1. Schneide die 12 Bilder auf dieser Seite aus und mache anschließend 12 Papierstreifen zurecht, die breit genug sind, dass die Bilder darauf passen. Denk darüber nach, für welchen Grundsatz oder welche Tat die Bilder jeweils stehen und wie deine Familie dadurch gestärkt werden kann. Klebe die Bilder jeweils auf einen Papierstreifen und befestige die Streifen so aneinander, dass eine Papierkette entsteht.



2. Du kannst beim Familienabend etwas zu den 12 Bildern auf dieser Seite sagen und mit den anderen die Papierkette basteln, wie es oben erklärt wird. Die Anwesenden sollen dann weitere Papierstreifen ausschneiden und weitere Ideen, wie deine Familie gestärkt werden kann, bildlich darstellen. Hänge die Kette so auf, dass du stets daran erinnert wirst, dass es bei einer Kette – also auch bei deiner Familie – auf jedes Glied ankommt, wenn sie stark bleiben soll.

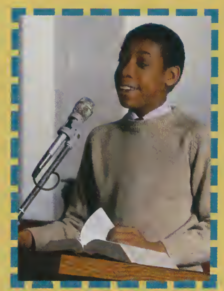


3. Verwende obige Aussage von Elder Robert D. Hales im geistigen Teil des Familienabends oder in einer Ansprache in der PV. Erzähle, wie der Heilige Geist einmal deiner Familie geholfen hat, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu verbessern, oder dir eingegeben hat, einem Angehörigen beizustehen, der dich gebraucht hat. Sprich darüber, wie du dadurch gesegnet worden bist, dass du deinen Eltern gehorcht hast, und was dir dabei hilft, den Geist zu Hause zu spüren.









AUS DEM LEBEN VON PRÄSIDENT HEBER J. GRANT

Ansprachen in der Gemeinde

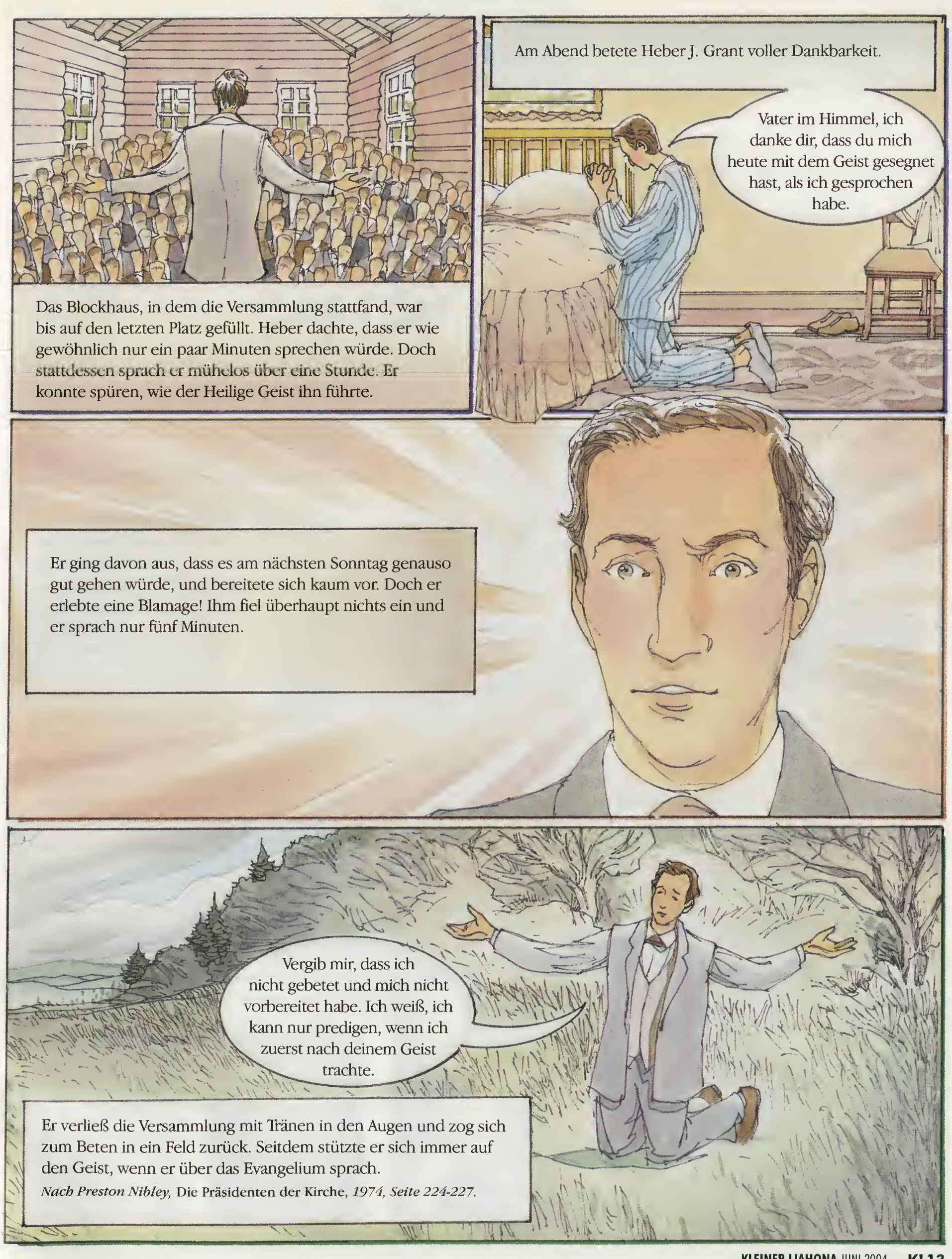
Als Heber J. Grant knapp vierundzwanzig Jahre alt war, wurde er als Pfahlpräsident berufen. Er hatte noch nie zuvor zu einer großen Menschenmenge gesprochen. Seine erste Ansprache dauerte daher gerade sieben Minuten.

An den folgenden zwei Sonntagen besuchte Heber zwei verschiedene Gemeinden. Wieder wusste er schon nach sechs oder sieben Minuten nicht mehr, was er sagen sollte. Deswegen brachte er eine Woche später zwei Redner mit.

Bischof Sharp, es sieht so aus, als käme niemand zu dieser Versammlung. Wo sind die Mitglieder? Der Gottesdienst soll gleich beginnen.

Ich habe die Mitglieder gebeten, pünktlich an ihrem Platz zu sitzen, Präsident Grant. Sie werden sehen – wir kommen als Letzte an.

ILLUSTRATIONEN VON MIKE EAGLE


Das Blockhaus, in dem die Versammlung stattfand, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Heber dachte, dass er wie gewöhnlich nur ein paar Minuten sprechen würde. Doch stattdessen sprach er mühelos über eine Stunde. Er konnte spüren, wie der Heilige Geist ihn führte.
Am Abend betete Heber J. Grant voller Dankbarkeit.
Vater im Himmel, ich danke dir, dass du mich heute mit dem Geist gesegnet hast, als ich gesprochen habe.
Er ging davon aus, dass es am nächsten Sonntag genauso gut gehen würde, und bereitete sich kaum vor. Doch er erlebte eine Blamage! Ihm fiel überhaupt nichts ein und er sprach nur fünf Minuten.
Vergib mir, dass ich nicht gebetet und mich nicht vorbereitet habe. Ich weiß, ich kann nur predigen, wenn ich zuerst nach deinem Geist trachte.
Er verließ die Versammlung mit Tränen in den Augen und zog sich zum Beten in ein Feld zurück. Seitdem stützte er sich immer auf den Geist, wenn er über das Evangelium sprach.
Nach Preston Nibley, Die Präsidenten der Kirche, *1974, Seite 224-227.*

Wir arbeiten für Jesus

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan." (Matthäus 25:40.)



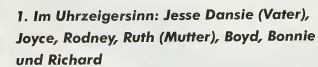
Nach einem Interview, das Monica Weeks von den Zeitschriften der Kirche mit Bonnie D. Parkin, der FHV-Präsidentin, geführt hat.

Ich wuchs in Herriman auf, einem kleinen Ort in Utah, wo es nur eine Gemeinde gab. Immer, wenn wir ins Gemeindehaus kamen, fielen uns große Bilder von den Propheten Gottes in unserer Zeit ins Auge. Wir prägten uns ihre Namen ein, genau wie wir die Glaubensartikel auswendig lernten. Kleinigkeiten wie diese hatten, während wir größer wurden, ihren Einfluss darauf, was aus uns wurde und was in uns vorging.

Als ich etwa zehn Jahre alt war, bekam meine Mutter eine Infektion am Herzen. Wir waren fünf Kinder. Wir wussten, dass Mutter schwer krank war. Wir wohnten weit weg vom Krankenhaus. Damals durften Kinder nicht zu Besuch ins Krankenhaus. Wenn wir Mutter besuchen wollten, mussten wir uns unter das Fenster ihres Zimmers stellen, sodass sie herausschauen und uns sehen konnte.

Wenn wir dann nach Hause kamen, trommelte Vater uns im elterlichen Schlafzimmer zusammen und wir knieten um das Bett herum nieder, um für Mutter zu beten. Nach einem Monat im Krankenhaus war Mutter wieder gesund. Ich habe ein Zeugnis, dass der Vater im Himmel unsere Gebete erhört.

Nach Mutters Rückkehr erlebte ich einen herrlichen Sommer. Die PV war einfach wunderbar; sie fand damals morgens an jedem Wochentag statt. Einmal haben wir aus Strümpfen Püppchen angefertigt, denen wir dann auch kleine Lederkleider machten. Wir schnitten Fransen in den Saum der Kleider und verzierten sie mit Perlen. Dann flochten wir den Püppchen noch Haar und



1. Im Uhrzeigersinn: Jesse Dansie (Vater), Joyce, Rodney, Ruth (Mutter), Boyd, Bonnie und Richard

2. Mit etwa neun Monaten

3. Mit ihrer Mutter







stickten ihnen ein Gesicht. Zum Schluss bekam jede noch ein Bettchen, das wir aus Pappe und Garn bastelten.

In der PV begann sich mein Zeugnis zu entwickeln. Ich lernte dort das Evangelium und spürte durch die gute Musik den Heiligen Geist. Ich erinnere mich an unsere Leiterinnen, die uns die Lieder mit sehr viel Engagement beigebracht haben. Das Singen machte Spaß! Ich kann mich nicht erinnern, dass mir jemals jemand gesagt hatte, was ich da spürte, aber es war der Geist. Gute Musik übt also einen großen Einfluss aus.

In meinem letzten Jahr in der PV wurde ich von einer wunderbaren älteren Dame namens Marth Christensen unterrichtet. Sie half uns, die Glaubensartikel auswendig zu lernen. Ich kann die Glaubensartikel immer noch auswendig, weil ich sie in der PV gelernt habe. Wir besuchten Schwester Christensen oft zu Hause. Dort war es immer sehr schön. Sie brachte uns Kochen bei und wir machten Kekse und andere Süßigkeiten. Manchmal brachten wir die Leckereien zu jemandem, der nicht aus dem Haus konnte. Wunderbare Lehrer haben mir vorgelebt, wie man dient.

Unser Zeugnis ist am Anfang noch klein, aber wir machen Fortschritt und es wächst. Ich denke, dass ich mit einem gläubigen Herzen zur Welt gekommen bin, und dafür bin ich dankbar. Doch mein Glaube wurde durch meine Erlebnisse in der PV sehr gestärkt. Es war einfach eine herrliche Zeit.

Auch von meiner Familie habe ich gelernt, für andere da zu sein. Als ich aufwuchs, habe ich immer wieder beobachtet, wie sich meine Eltern und meine Großeltern liebevoll um andere gekümmert haben. Es ist für Kinder wichtig, dass sie dabei sind, wenn ihre Eltern Gutes tun. Wenn dein Vater oder deine Mutter etwas für andere zurechtmachen, kannst du es den Betreffenden bringen oder sonstwie helfen. Wenn du deinen Eltern hilfst, lernst du, zusammen mit der Familie zu dienen. Wenn wir anderen Gutes tun, wächst unser Zeugnis von Jesus Christus.

Ich war mit meinem Mann Jim in England auf Mission. Als wir einmal unsere Familie anriefen, fragte mich unser dreijähriger Enkel James: „Oma, arbeitest du für Jesus?“ Ich fand es schön, antworten zu können: „Ja, wir arbeiten für Jesus.“ Wenn wir nämlich in der Kirche dienen, arbeiten wir für den Erretter. Ich liebe ihn und ich möchte ihm dienen, wo ich nur kann. ●



4. Puppe, die Schwester Parkin in der PV angefertigt hat
5. Mit etwa drei Jahren (zweite von links) und ihren Geschwistern Rodney, Richard und Joyce
6. Schwester Parkins Enkelkinder



„Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Johannes 8:12.)

Der PV-Unterricht

JESSICA MAFRA FRADIQUE

Als ich acht Jahre alt war, hielt meine PV-Lehrerin einen Unterricht, der mich verwirrte. Sie sagte, nach unserem Tod würden wir uns an alles, was wir auf der Erde getan haben, erinnern können.

Als ich nach dem Unterricht zur Abendmahlsversammlung ging, sah ich ein kleines Mädchen, das traurig war. Ihre Eltern waren nirgendwo zu sehen und mir war daher klar, dass sie sich verlaufen hatte. Ich spielte eine Minute lang mit ihr, bis die Abendmahlsversammlung anfing. Ich wusste, dass ich hineingehen sollte, und machte mich auf den Weg in die Kapelle. Doch dann fiel mir wieder ein, was meine Lehrerin gesagt hatte. Auf einmal bekam es einen Sinn. Der Vater im Himmel und Jesus wussten, was ich tat. Ich wusste, dass ich dem kleinen Mädchen helfen musste.

Ich kehrte wieder um und passte auf es auf. Bald kam sein Vater, der es gesucht hatte. Ich bin dankbar für das Beispiel Jesu. Auch meiner Lehrerin bin ich dankbar, dass sie mir etwas beigebracht hat, was mir von so großem Nutzen war. ●

Jessica Mafra Fradique, 11 Jahre, gehört zur Gemeinde Educandário im Pfahl Raposo Tavares in São Paulo, Brasilien.

AUSSCHNITT AUS DEM GEMÄLDE *CHRISTUS UND DIE KINDER* VON HARRY ANDERSON; ILLUSTRATION VON KATHRYN MITTER

Man verspürt die Liebe des Herrn, wenn man Nächstenliebe übt

Wählen Sie aus dieser Botschaft gebeterfüllt die Schriftstellen und Lehren aus, die den Bedürfnissen der Schwestern, die Sie besuchen, entsprechen, und lesen Sie sie dann vor. Erzählen Sie von eigenen Erlebnissen und geben Sie Zeugnis. Bitten Sie die Schwestern, dies ebenfalls zu tun.

Moroni 7:47: „Aber die Nächstenliebe ist die reine Christusliebe, und sie dauert für immer fort; und bei wem am letzten Tag gefunden wird, dass er sie besitzt, mit dem wird es wohl sein."

Elder Gene R. Cook von den Siebzigern: „Es gehört zur Gabe der Nächstenliebe, dass man die Hand des Herrn anerkennt und seine Liebe in allem, was uns umgibt, spürt. ... Sinnen wir doch einen Augenblick gemeinsam über die folgenden erhabenen Gaben nach: die Herrlichkeit der Schöpfung, die Erde, die Himmel, Ihre Gefühle der Liebe und der Freude, seine Barmherzigkeit und Vergebung, seine unzähligen Antworten auf Ihre Gebete, Ihre lieben Angehörigen und letztlich die größte aller Gaben – das Geschenk, das der Vater uns mit dem Sühnopfer seines Sohnes gemacht hat, der vollkommene Nächstenliebe hat, der der Gott der Liebe ist." („Nächstenliebe: Vollkommene und immerwährende Liebe", *Liahona*, Juli 2002, Seite 92.)

Elder Marvin J. Ashton (1915–1994) vom Kollegium der Zwölf Apostel: „Wirkliche Nächstenliebe ist nicht etwas, was man weggibt, sondern etwas, was man sich aneignet, was zum Teil von einem selbst wird. Und wenn man die Nächstenliebe tief im Herzen trägt, ist man nie wieder derselbe. ...

Nächstenliebe in ihrer höchsten Form legen wir vielleicht dann an den Tag, wenn wir einander mit Güte begegnen, wenn wir unsere Mitmenschen nicht verurteilen oder sie mit einem Etikett belegen, wenn wir nachgiebig sind oder still bleiben. Nächstenliebe bedeutet, dass man das Anderssein und die Schwächen der anderen akzeptiert, dass man geduldig bleibt, auch wenn man enttäuscht worden ist, dass man nicht gleich beleidigt ist, wenn jemand etwas anders anpackt, als wir gehofft haben. Nächstenliebe bedeutet, dass man die Schwäche eines anderen nicht ausnützt und dass man bereit ist, jemandem, der einen verletzt hat, zu verzeihen. Nächstenliebe bedeutet, dass wir voneinander das Beste erwarten." („Die Zunge kann ein scharfes Schwert sein", *Der Stern*, Juli 1992, Seite 17f.)

Anne C. Pingree, Zweite Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft: „Beim täglichen Versuch, geduldig und liebevoll mit einem quengligen Baby, mit anstrengenden Teenagern, schwierigen Zimmergenossen, einem weniger aktiven Ehepartner oder alt gewordenen oder behinderten Eltern umzugehen, fragen wir uns vielleicht: ‚Ist das, was ich tue, überhaupt wichtig? Ist es von Bedeutung? Bewirke ich irgendetwas?' Liebe Schwestern, was Sie tun, *ist* wirklich wichtig! Es ist von sehr, sehr großer Bedeutung. Jeden Tag lernen wir zu Hause – immer wieder –, dass die Nächstenliebe, die reine Christusliebe, niemals aufhört. So viele FHV-Schwestern bewirken viel Gutes, indem sie ihrer Familie dienen." („Nächstenliebe: Familie um Familie, Haus um Haus", *Liahona*, November 2002, Seite 109.)

Elder Bruce C. Hafen von den Siebzigern: „[Nächstenliebe] lässt sich nicht vollständig aus eigener Kraft entwickeln, auch wenn Glaubenstreue die Voraussetzung dafür ist, dass man sie empfängt. Nächstenliebe wird den wahren Nachfolgern Christi vielmehr *verliehen* (siehe Moroni 7:48). ... Doch Nächstenliebe als eine Gabe wird einem Nachfolger Christi nicht nur deshalb verliehen, damit er sie anderen Menschen gegenüber anwendet, so wünschenswert das auch ist. Der Zweck der Nächstenliebe besteht letztendlich darin, dass die Nachfolger Christi so werden *wie er*." („Schmuck anstelle von Schmutz: Das Sühnopfer Jesu Christi", *Der Stern*, April 1997, Seite 46.)

- *Wie kann man sonst noch die Nächstenliebe entwickeln, die einen bewegt, andere so zu lieben, wie der Erretter sie liebt?*
- *Was kann man tun, um lieblose Gedanken und Gefühle zu überwinden?* ■

HINTERGRUND: FOTO VON MATTHEW REIER, EINSCHUB: FOTO VON CRAIG DIMOND, SZENE NACHGESTELLT



DU SITZT AM STEUER

PRÄSIDENT BOYD K. PACKER
Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel

Vor einigen Jahren war ich in einem großen Autohaus und schaute mir viele neue Autos an. Eines zog meine Aufmerksamkeit besonders auf sich: ein Sportkabrio mit allen Extras, die man sich nur vorstellen kann. Alles ließ sich per Knopfdruck bedienen und der Wagen hatte mehr Pferdestärken als eine Kavallerie-Division. Wie gerne hätte ich so ein Auto gehabt, als ich noch zur Highschool ging! Mir kam der Gedanke, dass ihr, die ihr jetzt in diesem Alter seid, vielleicht Interesse an so einem Wagen haben könntet.

Wenn man seinen Schatz verleiht

Wollen wir uns zusammen einmal etwas vorstellen? Stell dir vor, dass ich beschlossen habe, einem ganz normalen Teenager so ein Auto zu schenken, und du bist der glückliche Empfänger. Am Abend der Übergabe stelle ich fest, dass du dir so ein Auto eigentlich gar nicht leisten kannst, also gebe ich dir auch noch großzügig Benzin, Öl, Wartung, Reifen und alles andere, was du für den Wagen so brauchst, dazu. All das schenke ich dir, die Rechnungen gehen alle an meine Adresse.

Wie viel Freude wirst du doch an diesem Auto haben! Stell dir vor, wie du morgen damit zur Schule fährst. Stell dir vor, wie viele neue Freunde du auf einmal haben wirst.

Deine Eltern haben vielleicht Bedenken, dich diesen Wagen so ohne Weiteres fahren zu lassen, also spreche ich mit ihnen. Sie werden sicherlich Vorbehalte äußern, aber da ich ein Führer der Kirche bin, werden sie einwilligen.

Stellen wir uns weiter vor, du hast deinen Wagen und alles, was du dafür brauchst, und kannst frei darüber verfügen.



Stell dir vor, dass ich beschlossen habe, dir ein Sportkabrio zu schenken. Ich bezahle Benzin, Öl, Wartung, Reifen und alles, was du sonst noch für den Wagen brauchst.

ILLUSTRATION VON GREGG THORKELSON

Deine Eltern lieben dich von ganzem Herzen. Womöglich werden sie energisch, wenn sie dir Regeln auferlegen. Aber dadurch kannst du auf den Weg gelangen, der dich wirklich groß macht.

Angenommen, du bist an einem Abend zu einer Veranstaltung in der Kirche eingeladen. „Ihr passt alle in meinen Kombi", meint dein Lehrer. „Du kannst dein Auto zu Hause lassen." Dann kommen sie dich abholen, und plötzlich fällt dir ein, dass du dein neues Kabrio mit offenem Verdeck vor dem Haus geparkt hast. Du läufst zurück ins Haus, gibst deinem Vater die Autoschlüssel und bittest ihn, den Wagen in die Garage zu fahren, denn es sieht so aus, als würde es bald regnen. Natürlich nimmt dein Vater diesen Auftrag gehorsam an.

Später kommst du wieder nach Hause und siehst, dass dein Auto nicht mehr am Straßenrand steht. „Guter alter Vater", denkst du, „immer bereit, mir zu helfen". Doch als der Kombi auf das Grundstück fährt und die Scheinwerfer die Garage erhellen, siehst du, dass sie leer ist.

Du rennst ins Haus, suchst deinen Vater und fragst, wo dein Auto ist.

„Ach, das habe ich jemandem geliehen", gibt er zur Antwort.

Stell dir jetzt etwa folgendes Gespräch vor:

„Wem denn?", fragst du.

„Ach, dem Jungen, der hier immer mal wieder vorbeikommt", meint Vater.

„Welcher Junge?"

„Ach, der ... na ja, ich hab ihn ein paar Mal mit dem Fahrrad hier vorbeifahren sehen."

„Wie heißt er?"

„Tja, ich fürchte, danach habe ich gar nicht gefragt."

„Wohin wollte er mit dem Auto fahren?"

„Das hat er auch nicht so genau gesagt."

„Wann bringt er es denn wieder zurück?"

„Na ja, das haben wir nicht so richtig abgesprochen."

Stell dir vor, dein Vater würde nun etwas ungeduldig zu dir sagen: „Jetzt beruhige dich mal. Er kam ganz plötzlich vorbei. Er brauchte ein Auto. Du hast es nicht gebraucht. Er schien wegen irgendetwas sehr in Eile zu sein und sah vertrauenswürdig aus, also habe ich ihm die Schlüssel gegeben. Entspann dich. Geh schlafen. Beruhige dich."

Vermutlich würdest du deinen Vater in einer solchen Situation völlig fassungslos anschauen und dich fragen, ob es in seinem Denkapparat vielleicht einen Wackelkontakt gibt.

Nur ein törichter Vater würde so einen teuren Gegenstand unter derartigen Umständen verleihen – vor allem, wenn er dir gehört.

Eltern verleihen ihren Schatz

Vermutlich könnt ihr jungen Leute euch schon denken, was ich mit diesem Beispiel sagen will. In diesen Jahren beginnt ihr, miteinander auszugehen. Zwei Elternpaare verleihen ihre Kinder aneinander, denn das ist erforderlich und dient dem wichtigen Zweck, dass sie reifer werden und irgendwann einmal heiraten. Vielleicht fällt es dir zum ersten Mal auf und du ärgerst dich, dass deine Eltern sich dafür interessieren, was du unternimmst, und dass sie die Übersicht behalten wollen.

Verabredungen führen zur Eheschließung. Die Ehe ist ein heiliger religiöser Bund und in ihrer höchsten Form kann sie ein ewiger Bund sein. Jegliche Vorbereitungen auf die Ehe, seien sie persönlicher oder gesellschaftlicher Natur, sind für uns als Mitglieder der Kirche von Interesse.

Wenn du alt genug für Verabredungen bist, bist du auch alt genug zu wissen, dass deine Eltern nicht nur das Recht, sondern auch die heilige Pflicht haben, wie es ihnen die Führer der Kirche geraten haben, sich dafür zu interessieren, mit wem du ausgehst und was ihr unternehmt.

Wenn du reif genug bist für Verabredungen, bist du auch reif genug, ohne kindische Diskussionen zu akzeptieren, dass sie dir in ihrer Eigenschaft als Eltern Verhaltensmaßregeln auferlegen.

Kein vernünftiger Vater würde dein neues Kabrio an einen x-Beliebigen verleihen, der damit irgendwo hinfährt, irgendetwas tut und irgendwann wiederkommt. Wenn du alt genug für Verabredungen bist, erkennst du, wie töricht Eltern sind, die zulassen, dass ihre Kinder sich auf so etwas einlassen. Erwarte von deinen Eltern nicht, dir – ihrer wertvollsten Habe – zu erlauben, dich auf so etwas Undurchsichtiges einzulassen.



Eigentlich ist das mit dem verliehenen Auto gar nicht so dramatisch wie du meinst, denn sollte es zu einem Totalschaden kommen, könnte es ersetzt werden. Bei Verabredungen gibt es einige Probleme und Gefahren, für die es keine so einfache Lösung gibt.

Einige Richtlinien für Verabredungen

Wenn du alt genug bist, solltest du Verabredungen haben. Es ist gut, wenn junge Männer und junge Frauen einander kennen und schätzen lernen. Es ist gut, wenn du zu Sportveranstaltungen, Tanzabenden und Picknicks gehst und all das tust, was junge Leute gern tun. Wir ermuntern unsere jungen Leute, sich miteinander zu verabreden. Wir legen euch nahe, euch hohe Maßstäbe für Verabredungen zu setzen.

Wann bist du alt genug? Die persönliche Reife ist bei jedem anders ausgeprägt, aber wir sind überzeugt, dass man frühestens mit 16 Jahren mit Verabredungen beginnen sollte. Und dann ist es am besten, etwas als Gruppe zu unternehmen. Bleibt bei der Gruppe, geht nicht zu zweit eure eigenen Wege. Geht nicht immer mit der gleichen Person aus. Das tut man in der Zeit des Werbens, und das Werben solltest du auf später verschieben, auf die Zeit, wenn du kein Teenager mehr bist.

Du solltest dich nicht verabreden, wenn du noch nicht reif dafür bist. Außerdem sollte immer jemand in der Nähe sein. Sei dankbar, wenn deine Eltern darauf achten.

Junge Menschen meinen oft irrigerweise, dass eine geistige Gesinnung und eine religiöse Einstellung ihre Entwicklung beeinträchtigen. Sie meinen, dass die Anforderungen der Kirche eine ärgerliche Einmischung darstellen und verhindern, dass sich ein junger Mann und eine junge Frau voll ausleben können.

Wie töricht ist doch der Jugendliche, der meint, die Kirche zäune die Liebe ein und hielte ihn davon fern. Ihr jungen Leute, wenn ihr doch nur verstehen würdet! Die Anforderungen der Kirche sind der Weg zu Liebe und Glücklichsein. Leitplanken sichern den Weg, Wegweiser sind gut sichtbar, und auf der gesamten Strecke ist Hilfe verfügbar.

Es ist wirklich bedauerlich, wenn jemand die Ratschläge und Einschränkungen übel nimmt. Wie glücklich könnt ihr



euch schätzen, die ihr euch an die Richtlinien der Kirche haltet, selbst wenn ihr es lediglich aus Gehorsam oder Gewohnheit tut. Ihr werdet die größte Freude erfahren.

Deine Eltern lieben dich

Hab Geduld mit deinen Eltern. Sie lieben dich von ganzem Herzen. Sie nehmen sehr viel Anteil an deinem Leben und werden womöglich zu energisch, wenn sie dir Regeln auferlegen. Aber hab Geduld. Denk daran, dass sie ein großes Kindererziehungsprojekt in Angriff genommen haben, und mit dir machen sie das zum ersten Mal. Sie haben noch nie ein Kind großgezogen, das genauso war wie du.

Gestehe ihnen zu, dass sie etwas missverstehen und den einen oder anderen Fehler machen. Das haben sie dir auch zugestanden. Erkenne ihre Autorität an. Sei dankbar, dass sie Regeln aufstellen. Dadurch kannst du auf den Weg gelangen, der dich wirklich groß macht.

Sei deinen Eltern gegenüber offen. Sprich mit ihnen. Sprich mit ihnen, wenn du Probleme hast. Bete mit ihnen, bevor du zu einer Verabredung gehst.

Höre auf den Rat deines Bischofs, deiner Lehrer im Priestertum und in den Hilfsorganisationen und deines Seminarlehrers.

„Ehre deinen Vater und deine Mutter." Das ist das erste Gebot mit einer Verheißung – „damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt." (Exodus 20:12.)

Ich bezeuge, dass Gott lebt. Ihr seid jetzt alt genug zu erfahren, dass wir, eure Eltern, auch Kinder sind, die danach trachten, Gottes Weisung zu folgen und uns von ihm erziehen zu lassen. Wir lieben euch, die Jugend der Kirche. Vor allem aber haben wir Achtung vor euch. ■

Nach einer Ansprache bei der Generalkonferenz im April 1965.

Wenn du alt genug bist, solltest du Verabredungen haben. Geh zu Sportveranstaltungen, Tanzabenden und Picknicks. Es ist am besten, als Gruppe etwas zu unternehmen.



Lehren der Präsidenten der Kirche

Wie bereite ich eine Lektion vor?

Fällt es Ihnen schwer, eine Lektion für die FHV oder ein Kollegium des Melchisedekischen Priestertums vorzubereiten? Wenn Sie sich an ein paar einfache Regeln halten, können Sie ein Thema so vorbereiten, dass es inspiriert und Sinn ergibt.

JAN PINBOROUGH

Die meisten Bauprojekte beginnen mit zweierlei: verschiedenen Baumaterialien – wie Brettern, Nägeln und Dachziegeln – und einem Plan, aus dem ersichtlich ist, wie die Materialien zusammengefügt werden sollen.

Die Vorbereitung einer Lektion aus *Lehren der Präsidenten der Kirche* (Leitfaden für das Melchisedekische Priestertum und die FHV) ist auch ein Projekt. Selbstverständlich haben Sie Baumaterial – den Leitfaden, die heiligen Schriften, Ihr Zeugnis, das der Teilnehmer sowie die Erfahrungen, die Sie wie auch die Teilnehmer mit dem Evangelium gemacht haben. Doch wo ist der Plan, der Ihnen genau zeigt, wie Sie dieses Material zu einer inspirierenden Klasse zusammenstellen?

In den meisten Leitfäden der Kirche wird ein Unterrichtsablauf vorgegeben, der aufzeigt, wie man jeden Schwerpunkt vermittelt. Da die *Lehren der Präsidenten der Kirche* für das persönliche Studium gedacht und gleichzeitig Leitfäden sind, finden Sie darin keinen Unterrichtsablauf. Wenn Sie also eine Lektion aus diesem Leitfaden vorbereiten, sind Sie sowohl Architekt als auch Baumeister.

Erstellen Sie Ihren Plan

Diese Aufgabe mag beängstigend erscheinen – vor allem, wenn Sie noch nicht so viel Erfahrung im Unterrichten haben. Wenn Sie jedoch Ihren Unterricht selbst planen, können Sie ihn ganz genau auf die Bedürfnisse Ihrer Klasse zuschneiden. Und wenn Sie sich an ein paar einfache Regeln halten, wird die Vorbereitung einer inspirierenden und sinnvollen Lektion zu einer Aufgabe, die Sie bewältigen können.

Fangen Sie die Vorbereitung immer mit einem Gebet an. Der Herr hat allen Lehrern eine beruhigende Verheißung gegeben, die aber mit einer Warnung verbunden ist: „Und der Geist wird euch durch das Gebet des

FOTO VON MATTHEW REIER, SZENE NACHGESTELLT



Lesen Sie bei der Unterrichtsvorbereitung das jeweilige Kapitel komplett durch und markieren Sie die Zitate, die Sie besonders beeindrucken.

Es ist in der Regel für den Unterricht zuträglicher, Fragen zu stellen, die ein Unterrichtsgespräch anregen, als einen straff durchstrukturierten Vortrag zu halten.

Glaubens gegeben; und wenn ihr den Geist nicht empfangt, sollt ihr nicht lehren." (LuB 42:14.) Es ist unerlässlich, dass Sie zunächst um die Führung durch den Heiligen Geist beten, wenn es darum geht, wie Sie das Thema vermitteln wollen. Dies kann darüber entscheiden, ob eine Lektion nicht ankommt oder aber wirklich etwas über das Evangelium vermittelt. Schwester Karen Knickerbocker von der Mikronesien-Mission Guam zufolge besteht der wichtigste Teil ihrer Unterrichtsvorbereitung darin, „ständig darum zu beten, dass die Schwestern ihre Ohren und ihr Herz öffnen, um zu verstehen."

Bereiten Sie ein Unterrichtsgespräch vor, keinen Vortrag. „Eine wirkungsvolle Lektion aus dem Leitfaden *Lehren der Präsidenten der Kirche* ist üblicherweise eher ein Unterrichtsgespräch als ein straff durchstrukturierter Vortrag", erklärt R. Val Johnson, ehemaliger Manager des Bereichs Hauptlehrplan in der Abteilung Lehrplan der Kirche. Betrachten Sie sich nicht als Dozent, der auf jede nur mögliche Frage vorbereitet sein muss, sondern als Führer bei einer Entdeckungsreise. Es ist nicht Ihre Aufgabe, eine Geschichtsstunde oder eine Klasse über das Leben des Propheten abzuhalten. Es ist auch nicht Ihre Aufgabe, eine Lektion zu diesem Thema aus dem Leitfaden *Lehren der Präsidenten der Kirche* mit Hilfe anderer Quellen vorzubereiten. Ihre Aufgabe ist viel einfacher und wichtiger: Sie sollen die Teilnehmer



DIE AUFGABE DES LEHRERS

„Das Ziel des Evangeliumsunterrichts heute ... ist nicht, den Verstand der Schüler mit ‚Informationen zu füttern'. Er ist nicht dazu da, dass der Lehrer zeigen kann, was er alles weiß, und dient auch nicht dazu, Wissen über die Kirche anzuhäufen. *Das wichtigste Ziel des Unterrichts in der Kirche ist es, positive Veränderungen im Leben von Jungen und Mädchen, Männern und Frauen zu bewirken. Jeder soll über die Grundsätze des Evangeliums nachdenken, sie nachempfinden und dann etwas unternehmen, damit er danach lebt."*

Präsident Thomas S. Monson, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, Generalkonferenz, Oktober 1970.

dahin führen, dass sie Wahrheiten, die von einem Propheten verkündet wurden, erkennen und anwenden.

Lesen Sie vor dem Unterricht das jeweilige Kapitel komplett durch und markieren Sie die Zitate, die Sie besonders beeindrucken. Oftmals enthält ein Kapitel aus diesem Leitfaden viel zu viel Stoff und man kann nicht alles in einer Unterrichtsstunde behandeln. Wenn Sie die Zitate markieren, die Ihnen besonders wichtig erscheinen, hilft Ihnen das letztendlich bei der Entscheidung, was Sie lesen und besprechen wollen.

Wählen Sie die Zitate aus, die Sie für den Unterricht brauchen. Diese Zitate werden die Schwerpunkte bilden, auf die Sie im Unterricht eingehen wollen. Die Zwischenüberschriften und die Fragen am Ende des Kapitels können Ihnen bei der Auswahl helfen. Bedenken Sie bei der Vorbereitung, dass Sie und die Teilnehmer auch besprechen können sollen, welchen Bezug die Zitate zu unserem Leben haben. Beachten Sie auch, dass es nicht nur Ihre Aufgabe ist, ein Evangeliumsthema durchzunehmen, sondern das, was ein Prophet zu diesem Thema gesagt hat.

Suchen Sie Schriftstellen, die zu dem Thema passen. Die heiligen Schriften enthalten das Wort des Herrn, und deshalb laden sie seinen Geist in den Unterricht ein. „Durch die heiligen Schriften wird das Unterrichtsgespräch tiefgründiger und aufschlussreicher", meint Rodrigo Durán aus der Gemeinde Providencia im Pfahl Las Condes in Santiago de Chile.

Überlegen Sie sich eine Einleitung, die das Interesse weckt. Die ersten zwei Minuten einer Unterrichtsstunde sind entscheidend. In der Regel entscheiden die Teilnehmer in diesen 120 Sekunden, ob sie dem Unterricht folgen wollen oder nicht. So ließ Roxana San Martín de Seguel aus der Gemeinde Providencia im Pfahl Las Condes in Santiago de Chile als Einleitung für eine FHV-Klasse jede Schwester in einen Spiegel schauen. Dann fragte sie sie, was sie darin sah. „Ein Gesicht", meinte eine. „Eine Tochter Gottes", antwortete eine andere. Die Schwestern waren im Nu bei der Sache und schon zu Beginn des Unterrichts herrschte eine wunderbare Atmosphäre, erinnert sich Schwester de Seguel.

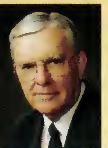
Wählen Sie Lehrmethoden, die zum Thema passen. Anschauungsmaterial, zum Nachdenken anregende Fragen, Rollenspiele und viele weitere Methoden können das Interesse wecken und zum Lernen anregen. Anregungen zu Lehrmethoden finden Sie in *Lehren, die größte Berufung* (Artikel Nr. 36123 150) und in der *Anleitung für das Unterrichten* (Artikel Nr. 34595 150).

Stellen Sie immer wieder einen Bezug her! Es ist wahrscheinlich das Entscheidende in jeder Lektion, wie sich der vermittelte Stoff auf das tägliche Leben beziehen lässt. Dafür muss man möglicherweise am meisten überlegen und vorbereiten. Doch wenn die Teilnehmer zwischen den Wahrheiten des Evangeliums und ihrem Leben keinen Bezug herstellen können, war der Unterricht letztlich nur eine Gedankenübung.

Vital Jonel aus dem Zweig Petit Goave in der Haiti-Mission Port-au-Prince erklärt, wie man mit Hilfe von passenden persönlichen Erfahrungen den Geist in den Unterricht einladen kann: „Ich frage die Brüder nach Beispielen aus ihrem Leben. Diese Schilderungen bauen uns auf, sind informativ und halten das Interesse wach. Ein passendes Erlebnis, das aus dem eigenen Erfahrungsschatz stammt und durch ein aufrichtiges Zeugnis bestätigt wird, untermauert die Botschaft der Lektion."

Überlegen Sie sich im Voraus einige Fragen. Sie können Fragen stellen, die Ihre Schüler anregen nachzudenken,

Mit Anschauungsmaterial, zum Nachdenken anregenden Fragen und Rollenspielen kann man sehr gut die Aufmerksamkeit der Schüler wecken.



DIE AUFGABE DES SCHÜLERS

„Gerade darum legt der Herr auch immer wieder solchen Nachdruck auf die Weiterbildung – insbesondere die geistige Weiterbildung. Niemand kann als Unwissender errettet werden, aber der Herr kann uns Licht und Wahrheit nur dann kundtun, wenn wir bereit sind, sie zu empfangen. Und so muss ein jeder von uns alles tun, was er kann, um sein geistiges Wissen und seine Einsicht durch das Studium der heiligen Schriften und der Worte der lebenden Propheten zu vertiefen. Wenn wir die Offenbarungen lesen und uns eingehend damit befassen, kann der Geist uns im Herzen kundtun, dass das, was wir lernen, wahr ist; auf diese Weise spricht die Stimme des Herrn zu einem jeden von uns. In dem Maß, wie wir über die Lehren des Evangeliums nachsinnen und sie im täglichen Leben anwenden, werden wir besser vorbereitet, mehr Licht und Wahrheit zu empfangen."

Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Wunderbar sind die Offenbarungen des Herrn", *Der Stern*, Juli 1998, Seite 34f.

wie sich ein Grundsatz in verschiedenen Lebenslagen anwenden lässt. Wählen Sie einige der Fragen am Ende des Kapitels für das Unterrichtsgespräch aus. Eine FHV-Lehrerin sagte: „Ich stelle gern Fragen, die man zumindest teilweise mit einem bestimmten Zitat beantworten kann. Wenn den Schwestern nicht gleich etwas dazu einfällt, lesen wir das Zitat und erfahren, was der Prophet dazu gesagt hat. Seine Worte rufen bei den Schwestern oft Erinnerungen wach, sodass sie dann von eigenen Erkenntnissen und Erlebnissen berichten können." Sie können auch einen Teilnehmer im Voraus bitten, einen Teil der Lektion zu lesen und im Unterricht seine Gedanken zu diesem Thema vorzutragen.

Geben Sie Ihr Zeugnis und geben Sie auch anderen Gelegenheit dazu. Wenn man Zeugnis gibt, kann das den Schülern helfen, den entscheidenden Schritt vom Lernen zum Anwenden zu gehen. Präsident Gordon B. Hinckley hat erklärt, wenn ein Lehrer von Herzen spricht, „springt der Funke in das Herz seiner Zuhörer über."[1]

Fordern Sie die Teilnehmer auf, die Lektion vor dem Unterricht zu lesen und danach zu Hause zu besprechen. Ein Leseplan hilft denjenigen, die eine Berufung in der PV, bei den Jungen Damen oder den Jungen Männern haben, im persönlichen Studium die Kapitel zu lesen und auf dem Laufenden zu bleiben. Die Teilnehmer profitieren ebenfalls von einem Leseplan – und auch von der Anregung, den Stoff zu Hause zu lesen und den Leitfaden zum Unterricht mitzubringen. Es fällt ihnen sicher leichter, sich am Unterrichtsgespräch zu beteiligen, wenn sie den Leitfaden vor sich liegen haben und den Stoff kennen. Vielleicht stellen sie sogar fest, dass sie empfänglicher für Eingebungen des Geistes sind und eher bereit sind, ihre Erkenntnisse mitzuteilen. Sie können auch anregen, dass die Teilnehmer vor und nach dem Unterricht die Lektion mit ihrem Ehepartner, Mitbewohnern oder Freunden besprechen. Auf diese Weise erkennen sie auch weiterhin, wie sich das Gelernte anwenden lässt.

Es wird etwas von ewigem Wert vermittelt

Jedes Mal, wenn Sie eine Lektion aus einem Leitfaden der Reihe *Lehren der Präsidenten der Kirche* vorbereiten und unterrichten, vermitteln Sie etwas von ewigem Wert. In einer Zeit, in der die Menschen die unveränderlichen und Halt gebenden Worte der Propheten Gottes nötiger brauchen denn je, dürfen Sie den Glauben an den Herrn verbreiten, die Kenntnis seines Evangeliums vertiefen und die geistige Kraft fördern, heute seinen Lehren zu folgen.

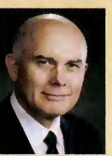
„Es ist einfach herrlich, eine Lehrerin zu sein!", meint Patricia Arancibia de Moya aus der Gemeinde El Labrador im Pfahl Vicuña Mackenna in Santiago de Chile. „Wenn wir uns richtig auf den Unterricht vorbereiten, indem wir durch Beten nach der Führung des Heiligen Geistes trachten, nimmt unsere Erkenntnis über den Erretter zu. Wir spüren, wie wunderbar das Evangelium ist. Und wenn wir unseren Schülern Zeugnis geben, können wir ihr Herz berühren, weil der Heilige Geist ihnen diese ewigen Wahrheiten bezeugt." ■

Jan Pinborough gehört zur Gemeinde East Mill Creek 4 im Pfahl East Mill Creek in Salt Lake City.

ANMERKUNG

1. Siehe *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 620

Weitere Anregungen finden Sie in Dallin H. Oaks, „Evangeliumsunterricht", *Liahona*, Januar 2000, Seite 94-98.



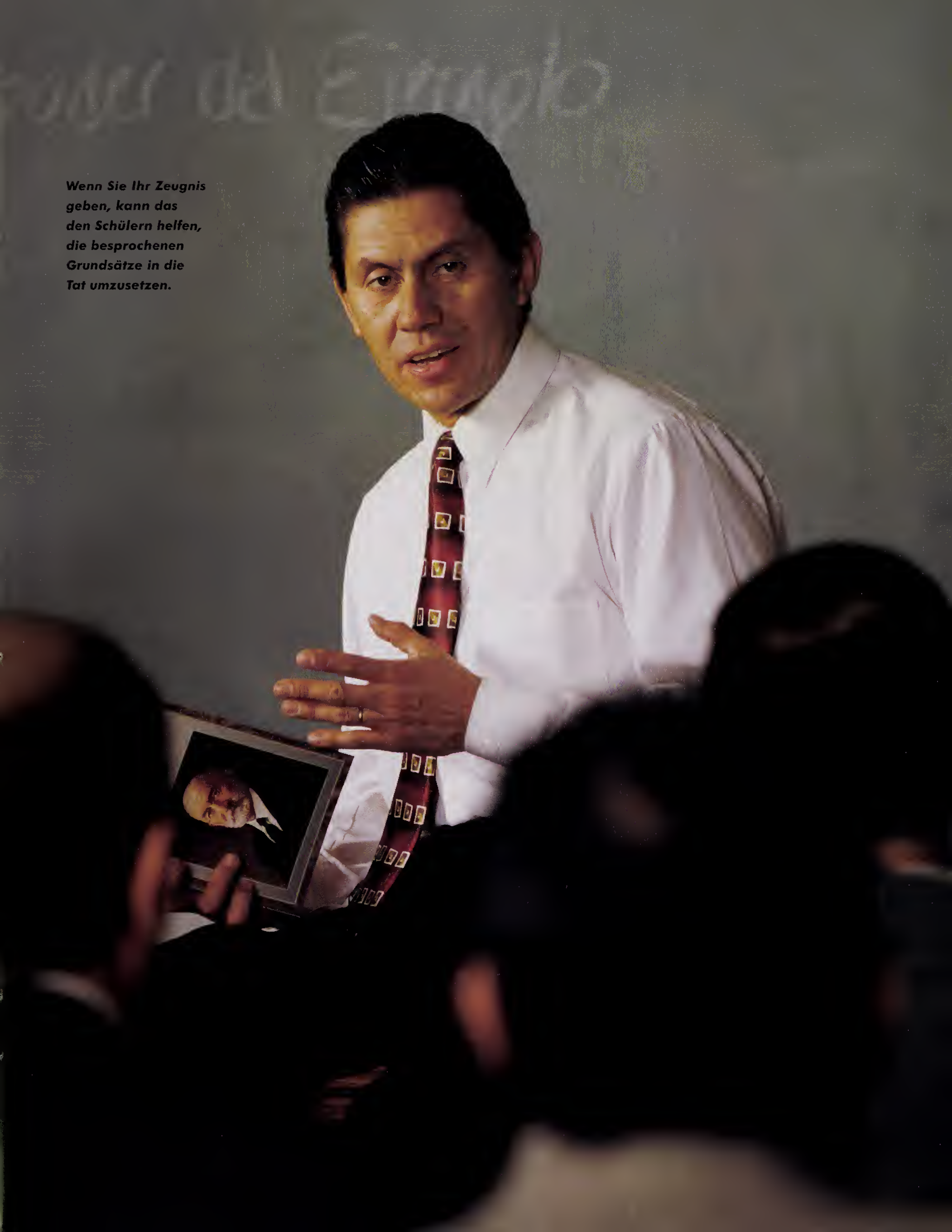
KONZENTRATION AUF INSPIRIERTE LEHREN

„In *Lehren der Präsidenten der Kirche*, dem Leitfaden für das Melchisedekische Priestertum und die FHV, stehen viele inspirierte Lehren der neuzeitlichen Propheten. Die darin enthaltenen zeitlosen Lehren und Grundsätze sind eine Quelle göttlicher Weisheit und Führung. Eine weise Lehrkraft zieht ihnen nicht selbst gewählte Themen und eigene Weisheiten vor, sondern sie konzentriert sich auf diese inspirierten Lehren und wie sie sich im heutigen Leben und unter heutigen Gegebenheiten umsetzen lassen."

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Gott in allem danken", *Liahona*, Mai 2003, Seite 96.

MAN LERNT VON DEN PROPHETEN

Wie haben Sie den größten Nutzen aus den Leitfäden *Lehren der Präsidenten der Kirche* gezogen? Wir möchten Ideen, Vorschläge und Erlebnisse sammeln, die andere dazu anregen, diese Leitfäden zu studieren, das Gelernte anzuwenden und so in den Genuss aller damit einhergehenden Segnungen zu kommen. Senden Sie Ihren Beitrag an: Learning from the Prophets, *Liahona,* Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3220, USA; oder per E-Mail an: **cur-liahona-imag@ldschurch.org.** Bitte geben Sie Ihren vollständigen Namen, Ihre Adresse, Ihre Telefonnummer und Ihre Gemeinde und Ihren Pfahl (bzw. Zweig und Distrikt) an.



Wenn Sie Ihr Zeugnis geben, kann das den Schülern helfen, die besprochenen Grundsätze in die Tat umzusetzen.





Er kennt unser Leid

Alma hat eindringlich Zeugnis gegeben, dass der Erretter sich in unsere Nöte hineinversetzen kann und an ihnen Anteil nimmt.

ELDER FLÁVIO A. COOPER
Gebietsautorität-Siebziger
Gebiet Brasilien Süd

Als ich noch nicht lange bei der Kirche war, sagte jemand: „Man kann das Buch Alma nicht lesen, ohne dabei zu erfahren, dass das Buch Mormon wahr ist." Das weckte meine Neugier und ich überlegte mir: Wer war Alma? Wann hat er gelebt? Was hat er gelehrt?

Alma, der nach seinem Vater, der auch ein Prophet war, benannt wurde, lehnte sich in seiner Jugend auf. Nachdem Gott ihn jedoch zur Umkehr gerufen hatte (siehe Mosia 27:8-32), änderte er seinen Lebenswandel und bewirkte viel Gutes. Seine Bekehrung und sein unablässiger Eifer im Dienst des Herrn bereiteten ihn darauf vor, schließlich die Kirche der damaligen Zeit zu führen. Er war auch der oberste Richter des Volkes. Von diesem Amt trat er allerdings zurück, als er erkannte, dass er die Menschen nur auf den rechten Weg zurückbringen konnte, wenn er sie das Evangelium lehrte und ein reines und lebendiges Zeugnis von Jesus Christus gab (siehe Alma 4:16-20).

Almas machtvolles Zeugnis vom Erretter ist teilweise in Alma 7:10-13 wiedergegeben. Zunächst sagt er voraus, dass der Erretter als der Sohn Gottes auf wundersame Weise im Fleisch geboren wird und dass Jesus in Erfüllung einer Prophezeiung (Vers 11) auch „Schmerzen und Bedrängnisse und Versuchungen jeder Art leiden" wird. Zweitens sollte der Herr den physischen Tod auf sich nehmen, „auf dass er die Bande des Todes löse, die sein Volk binden" (Vers 12). Drittens sollte der Erretter die Sünden seines Volkes auf sich nehmen, „damit er ihre Übertretungen auslöschen kann gemäß der Macht seiner Befreiung" (Vers 13).

Er versteht unsere Prüfungen und unser Leid

Alma gab dieses prophetische Zeugnis vom Leben des Herrn, von seinem Sühnopfer und seiner Auferstehung – das er mit einem prophetischen Segen siegelte (siehe Alma 7:25,26) – etwa 83 Jahre vor der Geburt des Erretters. Im Mittelpunkt von Almas Botschaft steht, dass Christus durch sein Leiden



Alma gab sein prophetisches Zeugnis vom Sühnopfer und von der Auferstehung des Herrn etwa 83 Jahre vor der Geburt des Erretters. Im Mittelpunkt von Almas Botschaft steht, dass Christus durch sein Leiden und seinen Tod im Fleisch mit Barmherzigkeit erfüllt wird.

LINKS: GEMÄLDE VON GARY L. KAPP



Die Jünger „staunten und sagten: Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar die Winde und der See gehorchen?" Es ist der Messias, der Sohn Gottes, der Schöpfer des Himmels und der Erde – er, der den Stürmen in unserem Leben Einhalt gebietet.

und seinen Tod im Fleisch mit Barmherzigkeit erfüllt wird, „damit er gemäß dem Fleische wisse, wie er seinem Volk beistehen könne" (Alma 7:12). Der Erretter hat so viel durchstehen müssen, dass er alle unsere Probleme und Anfechtungen bis ins kleinste Detail kennt. Man hat ihn missverstanden und misshandelt, er litt körperlich und geistig (siehe Mosia 3:7; LuB 19:18,19), und der Widersacher versuchte ihn, seine Mission aufzugeben (siehe Matthäus 4:15). Gleichwohl blieb er frei von Schuld und Sünde (siehe Hebräer 4:15).

Der Herr kennt unsere Bedrängnisse also ganz genau; er kann sie nachvollziehen und sich mit vollkommenem Einfühlungsvermögen in jede schwierige Lage hineinversetzen, in die wir geraten.

Durch den Propheten Joseph Smith verheißt der Herr: „Dein Ungemach und deine Bedrängnisse werden nur einen kleinen Augenblick dauern, und dann, wenn du gut darin ausharrst, wird Gott dich in der Höhe erhöhen." (LuB 121:7,8.) Er sagt weiter: „Dies alles [wird] dir Erfahrung bringen und dir zum Guten dienen. Des Menschen Sohn ist unter das alles hinabgefahren. Bist du größer als er? Darum halte an deinem Weg fest, ... denn Gott wird mit dir sein für immer und immer." (LuB 122:7-9.)

Wenn wir uns dem Herrn nahen, lehrt und berät er uns voller Liebe und ist auch in unseren Bedrängnissen für uns da.

Er steht uns in unseren Bedrängnissen bei

Der Erretter kann unser Bitten um Hilfe auf mannigfaltige Weise erhören. Unter anderem kann er *(a)* uns unsere Last nehmen oder leicht machen, *(b)* uns mehr Kraft geben, sodass wir die Last tragen können, *(c)* zulassen, dass die Last zunimmt, damit wir die nötige Erfahrung machen, und *(d)* uns seine Hilfe eine Weile vorenthalten, damit er unseren Glauben erproben und stärken und uns etwas beibringen kann.

In den heiligen Schriften gibt es zahllose Beispiele, wie der Herr seinem Volk die Last von den Schultern genommen hat (siehe beispielsweise Alma 36:16-23; 3 Nephi 17:7). Darüber hinaus haben die Anhänger des Erretters zu jeder Zeit in unzähligen Erlebnissen erfahren, wie er die folgende Verheißung erfüllt: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen." (Matthäus 11:28.)

Manchmal wird die Last nicht von uns genommen, sondern wir bekommen die Kraft, sie zu tragen. Dies wird auch in der Geschichte von Limhi und seinem Volk deutlich. Die Lamaniten „[legten] ihnen schwere Lasten auf den Rücken" und unterdrückten sie (siehe Mosia 21:3). Das Volk Limhi demütigte sich und betete zu Gott, „er möge sie aus ihren Bedrängnissen befreien" (Vers 14). Der Vater im Himmel hörte „ihre Schreie und fing an, den Lamaniten das Herz zu erweichen, sodass sie anfingen, ihre Lasten leichter zu machen; *doch hielt der Herr es nicht*

LINKS: *DER HERR BESÄNFTIGT DEN STURM*, GEMÄLDE VON TED HENNINGER; RECHTS: FOTO VON CRAIG DIMOND, SZENE NACHGESTELLT

für richtig, sie aus der Knechtschaft zu befreien" (Vers 15; Hervorhebung hinzugefügt). Einige Kapitel weiter im Buch Mosia wird einer anderen Gruppe ähnlich geholfen: „Die Lasten, die Alma und seinen Brüdern auferlegt waren, wurden leicht gemacht; ja, der Herr stärkte sie, sodass sie ihre Lasten mühelos tragen konnten, und sie unterwarfen sich frohgemut und mit Geduld in allem dem Willen des Herrn." (Mosia 24:15.) Oft helfen uns unsere Brüder und Schwestern im Evangelium mit ihren Talenten, ihrem Rat, ihren Mitteln, ihrer Zeit, ihrer Anteilnahme oder durch den Priestertumssegen, unsere Last zu tragen, „damit sie leicht sei" (Mosia 18:8).



Wenn wir uns dem Herrn nahen, lehrt und berät er uns voller Liebe und ist auch in unseren Bedrängnissen für uns da.

Manchmal werden uns sogar noch mehr Lasten auferlegt, damit wir die Erfahrungen sammeln können, die wir brauchen. Ich kann mich noch an die Zeit erinnern, als ich Bischof war und mehrere Mitglieder der Gemeinde mit ernsten Problemen zu kämpfen hatten. Die Verantwortung lastete schwer auf meinen Schultern. Eines Abends schüttete ich dem Herrn mein Herz aus und flehte ihn an, mir die Bürde, die so schwer zu tragen war, von den Schultern zu nehmen.

Es war ein besonderes Gebet. Er vernahm und erhörte es. Ein paar Wochen später wurde ich als Bischof entlassen und zum Präsidenten eines großen Pfahles berufen.

Elder Helio da Rocha Camargo, ein ehemaliges Mitglied der Siebziger, erzählte einmal von einem Gemeindesekretär, der aufrichtig darum betete, dass er erfahren möge, was für seine Berufung notwendig sei. Damals wurden noch alle Statistiken und Finanzberichte ohne Computer von Hand geführt. In jenem Monat schienen alle möglichen Katastrophen über diesen Gemeindesekretär hereinzubrechen: Die Kontoauszüge ließen sich nicht abgleichen, die Berichte wiesen falsche Datumsangaben auf und so weiter. Diese Schwierigkeiten verursachten zusätzliche Arbeit, die ihn überforderte. Er wandte sich im Gebet an den himmlischen Vater und sagte: „Vater, ich habe dich gebeten, mir zu helfen, ein guter Sekretär zu werden, und dann habe ich alle möglichen Probleme mit den Berichten bekommen." Es dauerte nicht lang, bis ihm die Antwort offenbar wurde: „Und? Habe ich dir etwa nicht geholfen?"

Zweifellos lernen wir mehr und entwickeln wir uns mehr, wenn wir vom Herrn durch Probleme, Schwierigkeiten und Chancen (siehe 1 Nephi 1:1), wie beispielsweise Berufungen in der Kirche, geführt werden.

Präsident John Taylor (1808–1888) hat gesagt, dass wir uns von Bedrängnissen nicht niederdrücken lassen sollen, sondern uns vielmehr über Schwierigkeiten freuen sollen, weil wir diese Erfahrungen brauchen, um uns in der Gegenwart Gottes jederzeit wohl zu fühlen.[1]

Unser lebender Prophet, Präsident Gordon B. Hinckley, hat gesagt, dass es trotz des Ungemachs, das viele auf die eine oder andere Weise über sich ergehen lassen müssen, „unsere Pflicht ist, im Glauben zu wandeln und uns über die Übel und die Herausforderungen der Welt zu erheben"[2].

Er lässt uns nicht im Stich

Es ist vielleicht zu unserem Nutzen und liegt in der Absicht des Herrn, wenn er uns nicht dann von unseren Bedrängnissen befreit, wenn wir es wollen – auch wenn wir es im Moment nicht unbedingt einsehen. So kann unser Glaube erprobt werden, ja, wir können sogar etwas lernen. Gottes Trost, sein Beistand, die Befreiung erfolgt vielleicht erst später. So lesen wir in der heiligen Schrift, dass der Erretter absichtlich zögerte, sich nach Betanien zu begeben, um Lazarus beizustehen (siehe Johannes 11:4,6,21-44).

Ein weiteres Beispiel für eine späte Befreiung ist, dass der Herr am See von Galiläa dem Sturm nicht sofort Einhalt gebot. Selbst, als das Boot von den Sturmböen und Wellen umhergeworfen wurde und die Jünger glaubten, sie würden ihr Leben verlieren, erhob sich der Meister nicht aus seinem Schlaf (siehe Matthäus 8:23-26). Doch dann gebrauchte er majestätisch seine göttliche Macht, um den Elementen zu gebieten, den Sturm zu besänftigen und Ruhe herbeizuführen. Die Jünger „staunten und sagten: Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar die Winde und der See gehorchen?" (Vers 27.)

Ich bezeuge, dass er uns nicht im Stich lassen wird. Er ist der Messias, der Sohn Gottes, der Schöpfer des Himmels und der Erde. Er, der den Stürmen in unserem Leben Einhalt gebietet, weiß, wie er seinem Volk beistehen kann. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: John Taylor*, Seite 207
2. *Stand a Little Taller*, 2001, Seite 164



Ich betrachtete lang das Bild des Propheten. Auf einmal hatte ich das Gefühl, ich stehe direkt vor ihm.

Wie kann ich ihn denn bestätigen?

Irene Coimbra

Ich hatte mich gerade erst der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage angeschlossen und war sehr glücklich. Ich stand jeden Sonntag früh auf, um mit meiner kleinen Tochter zur Kirche zu gehen, wo ich, so wusste ich, geistig gut genährt werden würde. Doch an einem Sonntag beunruhigte mich etwas.

Wir hatten Gemeindekonferenz, und die Ansprache unseres Pfahlpräsidenten ging mir sehr zu Herzen. Danach sagte er: „Brüder und Schwestern, bitte heben Sie die rechte Hand zum Zeichen, dass Sie Präsident Gordon B. Hinckley als Propheten und Präsidenten der Kirche bestätigen." Die etwa 50 Mitglieder meiner Gemeinde hoben alle die Hand – nur ich nicht. Dann legte der Pfahlpräsident die übrigen Generalautoritäten zur Bestätigung vor. Wieder ließ ich meine Hand unten. Schließlich forderte er uns auf, unsere örtlichen Führer zu bestätigen. „Jetzt kann ich die Hand heben", sagte ich mir. „Diese Führer kenne ich, also kann ich sie auch bestätigen."

Niemand fragte mich, warum ich

den Propheten und die Generalautoritäten nicht durch das Heben der Hand bestätigt hatte – wahrscheinlich, weil jeder wusste, dass ich in der Kirche noch neu war. Doch ich war nach wie vor beunruhigt. „Wie kann ich denn Präsident Hinckley bestätigen, wenn ich ihn nicht kenne?", fragte ich mich. „Und wie kann ich ihn überhaupt kennen, wenn ich in Brasilien lebe und er in den Vereinigten Staaten? Um ihn bestätigen zu können, muss ich ihn kennen und von Angesicht zu Angesicht sehen."

Da redete der Heilige Geist mir zu: „Du hast Jesus Christus nie von Angesicht zu Angesicht gesehen, und dennoch erkennst du ihn an."

„Das stimmt. Ihn kenne ich aber aus den heiligen Schriften, die Zeugnis von ihm ablegen."

„Du kannst auch den Propheten kennen lernen, ohne ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen."

„Wie?"

„Indem du seine Worte liest und dir darüber Gedanken machst. Bitte den himmlischen Vater um Weisung, und er wird dir zu verstehen geben, wie du den Propheten bestätigen kannst."

Ich folgte diesem Rat. In den Tagen danach las ich mehrere Ansprachen von Präsident Hinckley. Ich schaute mir Videos an, auf denen er sprach, und achtete auf jede Einzelheit an seinem Auftreten und in seinen Worten. Und ich betete um Erkenntnis.

Eines Tages las ich einen Artikel von Präsident Hinckley im *Liahona* (Portugiesisch). Seine Worte drangen mir tief ins Herz: „Es ist nie zu spät zum Lernen. Daran glaube ich von ganzem Herzen." („Ein Gespräch mit Alleinstehenden Erwachsenen", *Der Stern*, November 1997, Seite 22.) Ich glaubte ebenfalls von ganzem Herzen und spürte es auch, dass es für mich noch nicht zu spät war zu lernen.

Ich betrachtete noch lang das Bild des Propheten, das neben dem Artikel abgedruckt war. Auf einmal hatte ich das Gefühl, ich stehe direkt vor ihm. Ich schaute ihm in die Augen – sie schienen von der Ewigkeit zu erzählen. Ich blickte ihm ins Gesicht – es strahlte Frieden aus. Ich hatte mich mit seinen Worten auseinander gesetzt und der Heilige Geist hatte mir ihre Wahrheit bestätigt. Zum ersten Mal wurde mir bewusst, dass ich Präsident Hinckley kannte und dass ich ihm vertrauen und ihn bestätigen konnte.

Ein wohliges Gefühl umhüllte mich, und ich wollte meine rechte Hand heben – nicht nur vor den Augen meiner Gemeinde, sondern vor den Augen der ganzen Welt. Ich hatte vom Geist ein Zeugnis erlangt und konnte jetzt voller Überzeugung sagen: „Auch ich bestätige den Propheten." ■

Irene Coimbra gehört zur Gemeinde Jardim Independência im Pfahl Ribeirão Ost in Preto, Brasilien.

Von ihrer Liebe umschlossen

Ethelyn D. Graham

Es war ein herrlicher, klarer Morgen und ich bereitete eine Party für eine junge Frau vor, die am nächsten Tag heiraten wollte. Ich gebe gern Partys – ganz gleich, aus welchem Anlass, zu welcher Zeit und mit wie vielen Gästen. Warum wurde ich dann aber dieses bedrückende Gefühl nicht los, das mich zum Weinen zu bringen drohte? Ein familiäres Problem hatte mir und meinem Mann in jüngster Zeit etliche schlaflose Nächte bereitet und wir hatten den Herrn um Hilfe angefleht.

Ich hatte den ganzen Morgen im Stillen gebetet, konnte meinen Kummer aber nicht unterdrücken. Ich wusste aus der Vergangenheit, dass der Vater im Himmel mich aufrichten konnte, wenn ich mich um eine gute Verbindung mit ihm bemühte. Doch es blieb nicht mehr viel Zeit, bis ich mich zusammennehmen und mich um meine Gäste kümmern musste.

Bis zur Party war es nur noch eine Stunde, als mich die Beauftragte der FHV für Dienst am Nächsten besuchte. Sie schaute mich lange an und sagte dann: „Mir war, als müsste ich Sie heute früh besuchen." Zuerst dachte ich, es sei etwas nicht in Ordnung. Ich war die FHV-Leiterin und war mir bewusst, dass ich mir die nötige Zeit nehmen musste.

Auf einmal fand ich mich in Normas Armen wieder. Sie hielt mich fest und sagte mir, wie gern sie mich hat. Diese liebe Frau hatte schon oft – unbemerkt von anderen – so manche Schwester in den Arm genommen, der es nicht gut ging. Ich wusste von vielen, wie sehr sie sich darüber gefreut hatten, wenn sie völlig unerwartet genau im richtigen Moment aufgetaucht war.

Nun wurde *ich* im richtigen Moment von ihrer Liebe umschlossen. Ich ließ den Tränen, die ich den ganzen Morgen zurückgehalten hatte, freien Lauf. Doch diese Tränen, die eigentlich der Verzweiflung und dem Kummer entsprangen, wichen nun der herrlichen Erleichterung, die die Seele reinigt und den Blick schärft.

Zehn Minuten später war Norma schon wieder weg und mir war klar, dass sich an jenem kummervollen Tag ein Engel um mich gekümmert hatte. ■

Ethelyn D. Graham gehört zur Gemeinde Bountiful 4 im Pfahl Bountiful Süd in Utah.

ILLUSTRATION VON DILLEEN MARSH

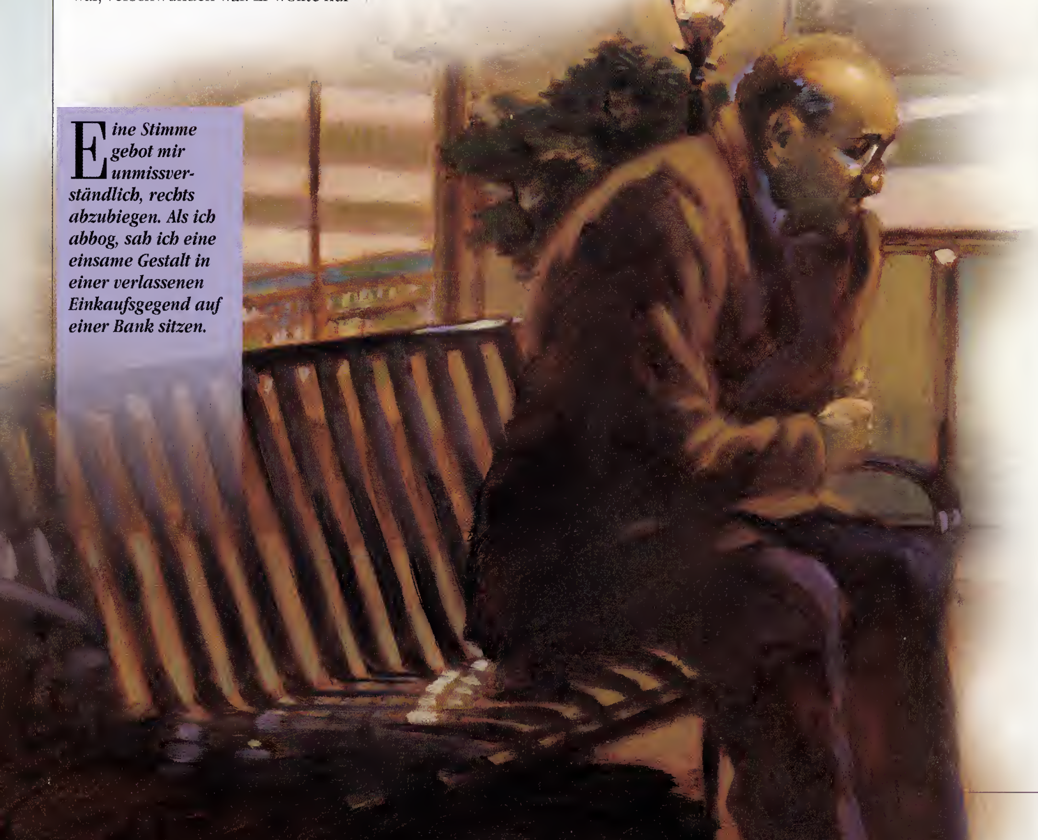
Die Vermissten-suche

Christopher Alan Klein

Ich war noch nicht lang Bischof, als mich eine Schwester aus unserer Gemeinde verzweifelt noch spät am Abend anrief. Sie erzählte mir, dass ihr Mann, der schon etwas älter war, verschwunden war. Er wollte nur etwas erledigen und hätte schon längst zurück sein müssen. Unter Tränen berichtete mir die Schwester, dass sie alle Krankenhäuser in Southampton angerufen habe, um herauszufinden, ob ihr Mann vielleicht verunglückt und ins Krankenhaus eingeliefert worden sei. Sie hatte auch die Polizei verständigt, die nun die ganze Stadt nach ihm absuchte.

Ich sagte, ich würde sofort vorbeikommen, um zu sehen, ob ihr die Mitglieder der Gemeinde irgendwie helfen konnten, und um ihr einen Priestertumssegen zu geben, wenn sie dies wünschte. Sie nahm mein Angebot dankbar an.

Gleich darauf rief ich den Ältestenkollegiumspräsidenten an; mittlerweile war es schon nach



Eine Stimme gebot mir unmissverständlich, rechts abzubiegen. Als ich abbog, sah ich eine einsame Gestalt in einer verlassenen Einkaufsgegend auf einer Bank sitzen.

22.30 Uhr. Normalerweise störe ich die Mitglieder um diese Zeit nicht gern, doch dies war eine besondere Situation und ich wusste, dass ich auf Bruder Rossers Hilfe zählen konnte.

Als wir bei der Schwester ankamen, waren ihre Angehörigen bereits da, und es stellte sich bald heraus, dass alles getan worden war, was man in dieser Situation tun konnte. Wir konnten nur noch Trost bieten und den Priestertumssegen geben. Wir legten dieser lieben Schwester die Hände auf und segneten sie kraft des Melchisedekischen Priestertums. Doch als ich die Stelle erreichte, wo man für gewöhnlich vom Geist geführt Worte des Trostes und des Rates spricht, fiel mir überhaupt nichts ein. Ich flehte den himmlischen Vater im Stillen an, mir Worte einzugeben, mit denen ich sie segnen konnte, und nahm gleichzeitig gedanklich mein Leben unter die Lupe, ob es irgendetwas gab, was meine Würdigkeit, als Sprachrohr Gottes zu dienen, beeinträchtigte. Nach langem Schweigen wurde ich schließlich inspiriert, den Vater im Himmel zu bitten, sie mit dem Heiligen Geist in seiner Eigenschaft als Tröster zu segnen, und beendete den Segen.

Als Bruder Rosser und ich kurz darauf zum Auto gingen, teilte ich ihm mit, wie besorgt ich darüber sei, dass mir nichts anderes in den Sinn gekommen sei, als um den Beistand des Heiligen Geistes zu bitten. Je mehr Gedanken ich mir darüber machte, desto größer wurde meine Furcht, dass dem vermissten Mann etwas Schlimmes zugestoßen war.

Es war nun schon nach Mitternacht. Als wir nach Hause fuhren, hatte ich das Gefühl, ich solle, statt den direkten Weg nach Hause zu nehmen, durch einen bestimmten Stadtteil fahren. Bruder Rosser war wie ich der Meinung, dass wir der Eingebung folgen sollten.

Nach ein paar Minuten mussten wir an einer Ampel anhalten, wo ich links abbiegen wollte. In diesem Moment gebot mir eine Stimme, und zwar – wie mir schien – laut und unmissverständlich, rechts abzubiegen. Die Ampel schaltete auf Grün und ich bog rechts ab. Als wir die Kreuzung überquerten, sah ich eine einsame Gestalt in einer verlassenen Einkaufsgegend auf einer Bank sitzen. Ich hielt an und wir stiegen aus. Als wir uns der Person, die sich gegen die Kälte zu schützen versuchte, näherten, riefen wir den Namen des vermissten Manns. Er schaute auf und wir erkannten ihn. Wir waren direkt zu ihm geführt worden!

Der ältere Bruder war unterwegs gestürzt und hatte das Bewusstsein verloren. Als wir ihn fanden, war er zwar wieder zu sich gekommen, litt aber große Schmerzen, weil er so lang in der Kälte gelegen hatte. Wir riefen sofort die Polizei und den Notarzt und gaben seiner Frau Bescheid, dass wir ihn gefunden hatten.

Nachdem wir uns vergewissert hatten, dass alles in Ordnung war, machten wir uns erneut auf den Heimweg und dachten über das nach, was wir gerade erlebt hatten. Der Heilige Geist hatte uns direkt zu ihm geführt. Wir ließen unseren Tränen freien Lauf.

An jenem Abend habe ich einiges gelernt. Erstens: Wir dürfen in einem Priestertumssegen nur das sagen, was uns eingegeben wird, und nicht das, was der Empfänger des Segens unserer Meinung nach gerne hören möchte. Zweitens: Ein Priestertumsträger muss stets darauf achten, dass er würdig ist, spontan einsatzbereit zu sein. Drittens: Der Vater im Himmel tut seinen Willen kund, wann er will und wie er will. Viertens: Wir müssen darauf gefasst sein, dass uns der Heilige Geist auf vielerlei Weise anspricht, und einer Eingebung von ihm Folge leisten, wenn wir sie empfangen. Schließlich habe ich auch gelernt, dass der Herr mitunter selbst helfend eingreift, und dass er dies manchmal durch uns tut. Ich bin für alles dankbar, was ich an jenem kalten, dunklen Abend gelernt habe. ■

Christopher Alan Klein gehört zur Gemeinde Southampton im Pfahl Portsmouth in England.

Beschütze mich auf meinem Weg

Gloria Olave

„Bitte bleiben Sie ganz ruhig, Frau Olave. Ich muss Ihnen leider mitteilen, dass Ihr Sohn auf dem Weg zur Schule angefahren worden ist."

Die Worte der jungen Frau trafen mich wie ein Schlag. Ohne nachzudenken ließ ich den Telefonhörer fallen, griff meine kleine Tochter, die gerade schlief, und eilte in Richtung Schule. Ich weinte und betete.

Nach wenigen Minuten kam ich in der Schule an. Mein fünfjähriger Sohn, Abraham, saß in seinem Klassenzimmer. Er schien völlig unversehrt und erzählte mir, dass er angefahren wurde. Ich untersuchte ihn von Kopf bis Fuß, und obwohl ich keine äußerliche

Verletzung feststellen konnte, brachten wir ihn ins Krankenhaus.

Als wir in der Notaufnahme ankamen, sahen wir einen Mann, der mit gesenktem Kopf vor sich hin schluchzte. Jemand musste ihm gesagt haben, wer ich war, denn während die Ärzte meinen Sohn untersuchten, kam der Mann, der sehr betroffen und nervös wirkte, auf mich zu und sagte: „Ich habe Ihren Sohn angefahren. Ich komme selbstverständlich für alle Behandlungskosten auf."

Dann berichtete er mir ausführlich, was passiert war. Er hatte eine Kreuzung mit einer defekten Ampel überquert und den Jungen nicht gesehen, der vor dem Bus, der dort angehalten hatte, über die Straße lief. Er bemerkte das Kind erst, als er es schon angefahren hatte. Der Aufprall war ihm so vorgekommen, als wäre er gegen eine Mauer aus Ziegelsteinen geprallt. Die Wucht war so groß, dass an seinem Auto Totalschaden entstand und seine Mitfahrer Verletzungen erlitten. Er sagte, er habe die Augen geschlossen und sich vorgestellt, wie das kleine Kind auf der Straße lag.

Der Mann bemerkte erst, dass mein Sohn Abraham die Straße überquerte, als er ihn angefahren hatte. Der Aufprall kam ihm so vor, als wäre er gegen eine Mauer aus Ziegelsteinen geprallt.



Als der Mann alles noch einmal Revue passieren ließ, bemerkte er vor lauter Kummer gar nicht, dass mein Sohn quicklebendig im Gang umhertollte. Plötzlich hielt er mit seiner Erzählung inne und bemerkte Abraham, der vor ihm umherhüpfte. „Da ist er ja!", rief er. „Das ist er! Das ist ja ein Wunder!" Er schaute mich an und sagte: „Ich glaube zwar nicht an Gott, aber das kann ich Ihnen sagen: Ich bin gegen etwas sehr Festes und Stabiles gefahren. Was immer Sie glauben – seien Sie dankbar! Ihr Junge hatte heute eine ganze Schar Schutzengel."

In dem Moment fiel mir das Gebet ein, das Abraham noch am Morgen gesprochen hatte. Normalerweise sprach er sehr lange Gebete, in denen er sich für alles bedankte – von unseren entfernten Verwandten bis hin zu den Tellern auf dem Tisch. Doch an diesem Tag hatte er sich sehr kurz gefasst und einfach gesagt: „Vater im Himmel, beschütze mich auf dem Weg zur Schule."

Später gingen wir zum Unfallort, und ich konnte mich selbst davon überzeugen, wie schwer das Auto des Mannes beschädigt worden war. Ein Rad stand schief, eine Tür war eingedrückt und die Stoßstange war kaputt. Doch mein kleiner Junge hatte nur einen Kratzer am Ellenbogen. Mir ist durchaus bewusst, dass nicht jedes Gebet so schnell und drastisch beantwortet wird, aber an Abraham wurde die Liebe und die Macht Gottes deutlich. ■

Gloria Olave gehört zum Zweig Paterson 1 (spanischsprachig) im Distrikt Paterson in New Jersey.

Hätten Sie's gewusst?

O fest wie ein Felsen

„O fest wie ein Felsen" wurde erstmals 1787 veröffentlicht. Emma Smith nahm das Lied 1835 in das erste Gesangbuch der Kirche auf.

Es spendete den Heiligen Trost, als sie verfolgt wurden. Nach dem Massaker bei Haun's Mill 1838, bei dem auch ihr Mann und ihr Sohn umgebracht worden waren, traf Amanda Smith sich mit den trauernden Frauen und Kindern im Hause eines Mitglieds. Dort beteten sie um Trost. Eines Tages drohte die Staatsmiliz den Heiligen, sie zu töten, wenn sie nicht damit aufhörten. Weil es nicht mehr sicher war, in dem Haus laut zu beten, versteckte sich Amanda in einem Maisfeld.

„Als ich wieder aus dem Mais herauskam", berichtete sie, „hörte ich eine Stimme, und zwar so deutlich, wie eine Stimme nur sein kann. Es war keine stille, eindringliche Eingebung des Geistes, sondern eine *wirkliche* Stimme, die eine Strophe dieses Kirchenliedes zitierte:

Mein Herz, das an Jesus sich lehnt mit Vertraun,
kann sicher auf deine Verheißungen baun;
und mag alle Hölle auch gegen mich sein:
Du lässest mich nimmer, o nimmer allein.
[*Gesangbuch*, Nr. 56.]

Von diesem Augenblick an", so Amanda, „hatte ich keine Angst mehr." (Siehe Karen Lynn Davidson, *Our Latter-day Hymns*, 1988, Seite 115.) Dieses Lied erinnert uns immer noch daran, wie der Erretter uns mit seiner Macht beschützen kann.

Testen Sie Ihr Wissen

Der Prophet Joseph Smith verbrachte viele Monate damit, die King-James-Version der Bibel mithilfe von Offenbarung zu überarbeiten. Diese Bearbeitung in englischer Sprache stellt viele klare und kostbare Wahrheiten wieder her, die aus der Bibel verloren gegangen sind (siehe 1 Nephi 13). Das Buch Mose und Joseph Smith – Matthäus in der Köstlichen Perle sind Auszüge aus der Joseph-Smith-Übersetzung.

Prüfen Sie, ob Sie folgende Fragen zur Joseph-Smith-Übersetzung beantworten können.

1. Joseph Smith begann im Juni 1830 mit der Übersetzung. Wann hatte er den Großteil fertig gestellt?
   a) Dezember 1831
   b) Juni 1832
   c) Juli 1833

2. Dem Propheten standen während der Übersetzung mindestens drei Schreiber zur Seite. Welcher brachte den Großteil der Joseph-Smith-Übersetzung zu Papier?
   a) Oliver Cowdery
   b) John Whitmer
   c) Sidney Rigdon

3. In welchem Glaubensartikel heißt es: „Wir glauben, dass die Bibel, soweit richtig übersetzt, das Wort Gottes ist"?
   a) im fünften
   b) im achten
   c) im elften

Antworten: 1c, 2c, 3b



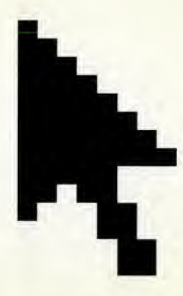
Führungstipp

Zu Beginn der Regierung der Richter gaben sich Alma und die anderen Führer der Kirche große Mühe, das Volk Nephi gut zu führen. Sie sind uns noch heute ein Vorbild. Sie erfahren mehr über sie in Alma 1:26.

Um erfolgreich führen zu können, muss man demütig sein und sich anstrengen. Achten Sie beim Lesen im Buch Mormon auf Eigenschaften, die einen hervorragenden Führer auszeichnen, und eignen Sie sich diese selbst an.

LINKS: SZENE AUF DEM FOTO NACHGESTELLT; OBEN: *KORIHOR FORDERT ALMA HERAUS*, GEMÄLDE VON ROBERT T. BARRETT, VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT

Hilfsmittel, die einen auf Kurs halten



Auf der Website der Kirche finden Sie verschiedene Hilfsmittel in zahlreichen Sprachen.*
Zum Beispiel:

- Links zur Website der Kirche für Ihr Land
- Frühere Ausgaben des *Liahona*
- Archive mit den Ansprachen der Generalkonferenz
- Leitfäden und andere Unterrichtshilfen
- Informationen über das Evangelium für Ihre Freunde und Bekannten

Eine vollständige Liste von Veröffentlichungen der Kirche, die in Ihrer Sprache online verfügbar sind, können Sie sich auf **www.lds.org** ansehen. Klicken Sie auf der Startseite auf die Weltkarte rechts oben. Um zu den Landes-Websites zu gelangen, klicken Sie rechts oben auf der Startseite auf „Country Sites".

Auf **www.mormon.org** finden Sie Kernaussagen über das Evangelium, über die Sie mit Ihren Freunden und Angehörigen sprechen können. Klicken Sie auf das Kästchen rechts oben auf der Startseite, um aus den vorhandenen Sprachen auszuwählen.

**Es liegen nicht in allen Sprachen die gleichen Hilfsmittel vor.*



***Die Wasser Mormon*, Gemälde von Linda Curley Christensen**

Alma rief die Menschen zu sich und unterwies sie wie folgt: „Siehe, hier sind die Wasser Mormon ..., und nun, da ihr den Wunsch habt, in die Herde Gottes zu kommen und sein Volk genannt zu werden, ... was habt ihr dann dagegen, euch im Namen des Herrn taufen zu lassen, zum Zeugnis vor ihm, dass ihr mit ihm den Bund eingegangen seid[?]" (Mosia 18:8,10.)



„Die Welt wird immer schlechter, wir aber sind immer besser in der Lage, das Evangelium zu vermitteln“, erklärt Elder Richard G. Scott. „Wir haben Missionare, die die Botschaft des Evangeliums dermaßen verinnerlicht haben, dass sie an einer Bushaltestelle innerhalb von anderthalb oder fünf Minuten eine Einführung geben können. Sie sind viel besser darauf vorbereitet, jemandem die herrliche Botschaft der Wiederherstellung zu vermitteln, ganz gleich, wie viel er weiß.“ *Siehe „Unterweisung mit Herz“, Seite 8.*

GERMAN
4 02249 86150 1